

# Durch offene soziale Innovationsprozesse zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen - Ein Learning Report

Dr.<sup>in</sup> Laura Dobusch

Mag.<sup>a</sup> Nina Füreder

Prof. Thomas Gegenhuber

# INHALT

<b>01</b>	<hr/>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>04</b>
<b>02</b>	<hr/>	<b>UpdateSocial auf einen Blick</b>	<b>05</b>
<b>03</b>	<hr/>	<b>Vorwort</b>	<b>06</b>
<b>04</b>	<hr/>	<b>Wozu überhaupt Open Social Innovation?</b>	<b>09</b>
<b>05</b>	<hr/>	<b>Was ist UpdateSocial?</b>	<b>12</b>
		<b>Die zentralen Phasen von UpdateSocial im Überblick</b>	<b>13</b>
		<b>Die Hinterbühne von UpdateSocial: Die Lernpartnerschaft von JKU und VH OÖ</b>	<b>15</b>
		<b>Der Multi-Stakeholder*innen-Ansatz</b>	<b>16</b>
<b>06</b>	<hr/>	<b>Die einzelnen Phasen des Innovationsprozesses</b>	<b>20</b>
		<b>Die erste Phase: Vorbereitung und Konzeption</b>	<b>21</b>
		<b>Die zweite Phase: Netzwerkaufbau und Organisation der 48h-Ideenwerkstatt</b>	<b>23</b>
		<b>Die dritte Phase: Ideenentwicklung im Rahmen der 48h-Ideenwerkstatt</b>	<b>25</b>
		<b>1. Tag: Freitagnachmittag - das Kennenlernen</b>	<b>27</b>
		<b>2. Tag: Samstag - die Ideenentwicklung</b>	<b>29</b>
		<b>3. Tag: Sonntag - die Ideenausarbeitung</b>	<b>30</b>
		<b>Nachbefragung zur 48h-Ideenwerkstatt</b>	<b>30</b>

<b>Die vierte Phase: Pilotierung der Ideen und Umsetzungsprogramm</b>	<b>33</b>
<b>Das Umsetzungsprogramm: von der einzelnen Idee zur Community</b>	<b>34</b>
<b>Die Ideenmesse: Endpunkt der Innovationsreise?</b>	<b>36</b>
<b>Nachbefragung zum Umsetzungsprogramm</b>	<b>36</b>

---

<b>07</b>	<b>Von UpdateSocial für offene soziale Innovationsprozesse lernen: 4 Spannungsfelder</b>	<b>39</b>
	<b>Ähnlichkeit vs. Verschiedenheit der Projektpartner*innen</b>	<b>41</b>
	<b>Offenheit vs. Inklusivität von Prozessen</b>	<b>41</b>
	<b>Ressourcenknappheit vs. finanzielle Abhängigkeit</b>	<b>42</b>
	<b>Kurzfristigkeit vs. Langfristigkeit von Planung</b>	<b>42</b>

---

<b>08</b>	<b>Fazit und Ausblick</b>	<b>44</b>
	<b>Literaturliste</b>	<b>45</b>
	<b>Anhang: Liste der kuratierten Herausforderungen für die 48h-Ideenwerkstatt</b>	<b>47</b>

---

**Kontakt:**

Linz Institute of Transformative Change (LIFT\_C)  
Johannes Kepler Universität Linz  
Altenberger Straße 69  
4040 Linz  
thomas.gegenhuber@jku.at  
<https://www.jku.at/lift-c/>

Institut für Change Management and Management  
Development  
Wirtschaftsuniversität Wien  
Welthandelsplatz 1, 1020 Wien  
laura.dobusch@wu.ac.at  
<https://www.wu.ac.at/cmmd/>

**Autor\*innen:**

Laura Dobusch, Wirtschaftsuniversität Wien  
Nina Füreder, Johannes Kepler Universität Linz und  
Technische Universität Chemnitz  
Thomas Gegenhuber, Johannes Kepler Universität Linz

**Design:**

elephants5

**Zitieren als:**

Dobusch, L., Füreder, N., & Gegenhuber, T. 2024.  
Durch offene soziale Innovationsprozesse zur  
Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen  
beitragen - Ein Learning Report.  
<https://doi.org/10.35011/gpj9-0y95>



# ZUSAMMENFASSUNG

## Soziale Innovation durch möglichst große Offenheit

Im Herbst 2022 startete die Johannes Kepler Universität Linz gemeinsam mit der Volkshilfe Oberösterreich unter dem Motto „UpdateSocial“ einen sogenannten Open Social Innovation Prozess. Open Social Innovation ist ein Ansatz, der auf der Annahme basiert, dass Wissen und Interesse in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen – insbesondere in der Zivilgesellschaft – vorhanden sind, um soziale Herausforderungen zu bearbeiten. Allerdings wird dieses Potenzial für Lösungen aufgrund sektoraler und organisationsbezogener Grenzen oftmals nicht ausgeschöpft.

Daher war es das Ziel von UpdateSocial, mittels eines (möglichst) offenen Aufrufs Ideen für soziale Innovationen in Oberösterreich zusammenzutragen und jene mit Potenzial bis zur konkreten Ausarbeitung und/oder Umsetzung zu begleiten. Hierfür wurde eine Vielzahl an unterschiedlichen Stakeholder\*innen – also Vertreter\*innen sozialer Organisationen, der öffentlichen Verwaltung, der Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Zivilgesellschaft – im Rahmen einer 48h-Ideenwerkstatt zusammengebracht. Dort sollten sie gemeinsam und abseits des Alltags an innovativen Lösungen für soziale Herausforderungen arbeiten. Ein besonderes Anliegen war dabei, Adressat\*innen der Lösungen wie z.B. Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Pflegebedarf oder pflegende Personen innerhalb des gesamten Prozesses zu berücksichtigen.

Dieser Lernbericht gibt einen Überblick über UpdateSocial: von der Planung im Vorfeld und der Organisation der 48h-Ideenwerkstatt bis hin zum Umsetzungsprogramm, das die Teilnehmer\*innen bei der Ausarbeitung und Konkretisierung ihrer Ideen unterstützen sollte. Dabei ist es besonders wichtig, nicht nur die Chancen solcher (möglichst) offenen sozialen Innovationsprozesse aufzuzeigen, sondern auch auf die damit einhergehenden Risiken und Spannungsfelder hinzuweisen, die zwar adressiert, aber nicht zur Gänze gelöst werden können.

Für UpdateSocial stellten sich vier Spannungsfelder als besonders prozessrelevant heraus: (1) das ausreichende Maß an Ähnlichkeit sowie Verschiedenheit der Projektpartner\*innen zu finden; (2) Offenheit und Inklusivität des gesamten Innovationsprozesses auszutarieren; (3) die Vor- und Nachteile von projektbezogener Ressourcenknappheit in Schach zu halten; und (4) das Optimum zwischen kurzfristig freilegbarem Engagement aller Beteiligten und langfristigem Planungshorizont zu finden.

# UPDATESOCIAL AUF EINEN BLICK





Die Projektpartner\*innen hinter UpdateSocial

## VORWORT

Von Anfang an wurde die Initiative UpdateSocial wissenschaftlich durch Dr.<sup>in</sup> Laura Dobusch, Mag.<sup>a</sup> Nina Füreder und Prof. Thomas Gegenhuber (zum gegebenen Zeitpunkt alle Johannes Kepler Universität Linz) begleitet. Diese konnten ihre Expertise in den Bereichen (Soziale) Innovation, Strategie und Entrepreneurship (z.B. Bauer & Gegenhuber, 2015; Gegenhuber & Dobusch, 2017; Gegenhuber & Naderer, 2019; Mair & Gegenhuber, 2021) sowie Diversität, Inklusion/Exklusion, organisationale Offenheit und (organisationale) Resilienz einbringen (z.B. Dobusch, 2022; Dobusch & Dobusch, 2022; Füreder & Förster, 2024).

Zentral für die Begleitforschung war das Prinzip einer Lernpartnerschaft zwischen dem Team der Johannes Kepler Universität (JKU) und der Volkshilfe Oberösterreich (VH OÖ). In dem Bewusstsein der jeweils unterschiedlichen, aber gleichwertigen Wissensbestände und Kompetenzen der Projektpartner\*innen war es wichtig, eine Form der Zusammenarbeit zu finden, die einen Austausch auf Augenhöhe und das Eintauchen in die jeweiligen Handlungslogiken erlaubt. Durch regelmäßige Planungs- und Abstimmungstreffen wurde ein gemeinsames Vokabular entwickelt und eine Vertrauensbasis geschaffen, was zentral für das Gelingen einer sektorübergreifenden interorganisationalen Kollaboration ist.

Die konkrete Datenerhebung wurde im Zeitraum von September 2022 bis Oktober 2023

durchgeführt. Methodisch fand eine Orientierung an einem ethnografischen Ansatz statt. Dieser erlaubt es, in die Sinnstrukturen und Lebenswelten der Akteur\*innen des jeweiligen Forschungsfeldes einzutauchen und diese zu dokumentieren. Dabei passen sich die Erhebungsmethoden (z.B. Beobachtungen, Interviews) an die Gegebenheiten des jeweiligen Feldes an. Das erhobene Datenset von UpdateSocial umfasst:

367 Stunden an Beobachtungen z.B. bei den Planungstreffen, der 48h-Ideenwerkstatt oder den Online-Community Treffen des Umsetzungsprogramms

409 Seiten Feldnotizen

2774 Nachrichten (389 Seiten) auf Online-Plattformen (z.B. Discord)

19 semi-strukturierten Interviews (239 Seiten) zu vier verschiedenen Zeitpunkten mit Projektmitgliedern, Expert\*innen und Teilnehmer\*innen der 48h-Ideenwerkstatt etc.

2 quantitative Erhebungen: nach der 48h-Ideenwerkstatt im April 2023 (Rücklauf: 50,4%) und nach der Ideenmesse im Oktober 2023 (Rücklauf: 68%)

49 schriftliche Reflexionen (113 Seiten) von Projektpartner\*innen und (studentischen) Teilnehmer\*innen der 48h-Ideenwerkstatt und des Umsetzungsprogramms

156 zusätzlichen Dokumente (z.B. Protokolle & Agenden, Pressemitteilungen, Interneteinträge)

1 Fokusgruppen Interview (45 Seiten) mit zentralen Projektpartner\*innen (n=8) im Oktober 2023

Basierend auf der Analyse des Datenmaterials ist dieser Lernbericht entstanden, der ein wesentlicher Bestandteil von UpdateSocial ist. Denn er gibt sowohl den Teilnehmer\*innen von UpdateSocial als auch anderen relevanten Stakeholder\*innen die Möglichkeit, von den gemachten Erfahrungen zu lernen und über die Chancen und Grenzen von Open Social Innovation Prozessen zu reflektieren. Der Lernbericht dokumentiert also nicht nur den Prozess, sondern bietet auch Orientierungshilfe für künftige Initiativen. Um eine möglichst breite Zugänglichkeit unserer Einsichten zu erleichtern, haben wir bereits erste Ergebnisse auf Konferenzen und Transfer-Workshops vorgestellt, wie z.B. der Citizen Science Konferenz, dem „OIS zum Forum“ der Ludwig Boltzmann Gesellschaft oder der European Researchers Night.

Wichtig ist zu betonen, dass wir mit diesem Lernbericht auf bereits vorhandener Forschung (siehe Literaturliste) zu ähnlichen Initiativen aufbauen und uns als Teil einer Forscher\*innengemeinschaft verstehen, die an der „offenen“ kollaborativen Entwicklung sozialer Innovationen interessiert ist. Im Besonderen seien hier die vergangenen Forschungsk Kooperationen von Prof. Thomas

Gegenhuber (JKU) und Prof.in Johanna Mair (Hertie School of Governance Berlin & Stanford University) erwähnt, die seit März 2020 Bottom-up-Initiativen wie #WirVsVirus und #UpdateDeutschland wissenschaftlich begleiten (siehe hierzu Mair et al., 2021, 2022). Diese ersten Open Social Innovation Experimente großen Stils haben gezeigt, dass eine breite Zusammenarbeit über verschiedene gesellschaftliche Bereiche hinweg für die Entwicklung von Innovationen – gestützt durch digitale Technologien – Veränderungspotenzial birgt. Mit UpdateSocial kommt nun eine Initiative aus Österreich dazu, die den Fokus explizit auf soziale Innovationen legt und Online- wie Offlineformate miteinander verknüpft.



## WOZU ÜBERHAUPT OPEN SOCIAL INNOVATION?

Wir stehen gegenwärtig vor zahlreichen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen: Nachwirkungen der COVID-19 Pandemie, Klima- bzw. Ökologiekrise, Pflegenotstand, ungleich verteilte Bildungs- und Teilhabechancen – um nur ein paar zu nennen. Soziale Innovationen, also die Entwicklung von neuen Dienstleistungen, Praktiken, Produkten oder Strukturen, haben das Ziel, einen Beitrag zur Lösung dieser gesellschaftlichen Probleme zu leisten (Cajaiba-Santana, 2014; Mulgan, 2006). Jedoch ist die Bewältigung großer sozialer Herausforderungen sehr komplex, da diese nicht losgelöst von den sozialen Systemen bearbeitet werden können, in die sie eingebettet sind. Um große Herausforderungen bewältigen zu können, braucht es Ansätze, die diese Einbettung in systemische Zusammenhänge mitberücksichtigen (Mair & Seelos, 2021). Innovative Lösungen müssen daher gleichzeitig verschiedene Sektoren und Zuständigkeitsbereiche adressieren und erfordern die aufeinander abgestimmten Bemühungen mehrerer Akteur\*innen, um soziale und ökologische Herausforderungen in Anerkennung ihrer systemisch-komplexen Natur bearbeiten zu können (Mair & Seelos, 2021; Pache et al., 2022; Tracey & Stott, 2017).

Allerdings findet für gewöhnlich die Entwicklung von Lösungen für soziale Herausforderungen mittels sektoraler Arbeitsteilung statt: Staat und Verwaltung kümmern sich um die grundsätzliche Daseinsvorsorge, die konkrete Bereitstellung sozialer Dienstleistungen wie z.B. mobile Pflege wird von Wohlfahrtsverbänden durchgeführt (oft staatlich kofinanziert). Bei anderen Themen übernimmt die Zivilgesellschaft die Initiative, wie etwa die rasche Reaktion vieler Bürger\*innen, Wohnraum für die Geflüchteten des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine zur Verfügung zu stellen.<sup>1</sup> Diese gesellschaftliche Arbeitsteilung ist sinnvoll, weil dadurch vorhandene Expertise und Erfahrungen gebündelt und bestmöglich genutzt werden können.

Angesichts der komplexer werdenden gesellschaftlichen Herausforderungen stößt dieser Ansatz jedoch an seine Grenzen. Jeder Sektor kämpft mit eigenen bereichsspezifischen Dilemmata: Die Zivilgesellschaft entwickelt innovative Lösungen in Nischen, verfügt aber nicht über die Kapazität, diese zu skalieren. Soziale Unternehmer\*innen bedienen sich oft digitaler Technologien, um Lösungen für soziale Herausforderungen zu entwickeln, übersehen aber dabei, dass neue Technologien ohne sinnvolle Einbettung in bereits vorhandene Strukturen und Praktiken ins Leere laufen können. Demnach machen Überlegungen Sinn, wie die relevanten Akteur\*innen von Beginn an in den sozialen Innovationsprozess eingebunden werden können.

In Anbetracht der zunehmenden Aufmerksamkeit für soziale und ökologische Probleme haben die Innovationsforscher Henry Chesbrough und Alberto Di Minin (2014) den Ansatz der „offenen Innovation“ für soziale Fragen adaptiert. Sie beschäftigen sich damit, wie Organisationen des gemeinnützigen und öffentlichen Sektors Formen des „offenen Organisierens“ für die Entwicklung sozialer Innovationen nutzen können, d.h. für neue Dienstleistungen, Praktiken, Produkte und Strukturen, die für die Adressierung sozialer Anliegen bestimmt sind (Cajaiba-Santana, 2014; Mulgan, 2006).

Vor diesem Hintergrund entstand der Open Social Innovation Ansatz (Gegenhuber & Mair, 2024; Mair & Gegenhuber, 2021). Kernidee ist, dass ein möglichst breites Spektrum an Stakeholder\*innen – darunter Vertreter\*innen sozialer Organisationen, der öffentlichen Verwaltung, der Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Zivilgesellschaft – in Innovationsprozesse zur Bearbeitung sozialer Probleme eingebunden sind und dabei möglichst auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

Diese Einbindung kann in allen Phasen des Innovationsprozesses passieren: von der Definition der zu lösenden Herausforderungen und der Entwicklung erster Ideen über das Erstellen und Testen von Prototypen bis hin zur Skalierung einer Lösung.

In der Umsetzung findet diese Einbindung mittels offenen Aufrufs (Open Call) statt, der sich an Akteur\*innen aus allen gesellschaftlichen Bereichen richtet. Der (möglichst) offene Aufruf ist das

---

<sup>1</sup> Gerade dieses Beispiel zeigt, dass auch der temporale Aspekt der Zusammenarbeit berücksichtigt werden muss – ohne langfristige Unterstützung des Staates sind viele zivilgesellschaftlichen Lösungen nicht aufrechtzuerhalten (Coston, 1998; Linders, 2012; Najam, 2000; Rast et al., 2020).

zentrale Instrument des Open Social Innovation Ansatzes, um ein ergebnisoffenes Entwickeln von Lösungen, das Entstehen cross-sektoraler und professionsübergreifender Kollaborationen sowie Veränderungen des Ökosystems sozialer Innovationspraxis an sich anzustoßen (Chesbrough, 2006; Gray & Purdy, 2018; Jeppesen & Lakhani, 2010; Mair & Gegenhuber, 2021; von Hippel, 2017). Besonders wichtig ist dabei, dass bisher „untätige“ Akteur\*innen – einschließlich ihrer Aufmerksamkeit, Fähigkeiten, Netzwerke und Ressourcen (Bauer & Gegenhuber, 2015) – mobilisiert werden, um sich aktiv am sozialen Innovationsprozess zu beteiligen.



## WAS IST UPDATESOCIAL?

UpdateSocial baute auf diesen zentralen Überlegungen des Open Social Innovation Ansatzes auf und passte diese gleichzeitig an die lokalen Bedingungen der Region Oberösterreich an. Im Vordergrund stand das Anliegen, unterschiedliche Stakeholder\*innen über Sektorengrenzen hinweg im Rahmen einer 48h-Ideenwerkstatt zur Entwicklung von Lösungen zusammenzubringen, die sowohl effektiv als auch sozial und ökologisch nachhaltig sind. Ein besonderer Fokus lag dabei darauf, dass Lösungen nicht für, sondern mit den Betroffenen entwickelt werden. Orientierungshorizont des Innovationsprozesses war daher, UpdateSocial im Sinne einer Chance für breite Beteiligung zu denken. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, war es von zentraler Bedeutung, das Zusammenbringen der Ideenentwickler\*innen mit potenziellen Zielgruppen bereits innerhalb des Projektteams von UpdateSocial abzubilden: Dies erfolgte durch die Kollaboration zwischen JKU und VH OÖ. Finanziell wurde UpdateSocial vorrangig durch die Ludwig Boltzmann Gesellschaft sowie durch das Land OÖ unterstützt.

In einem ersten Treffen zwischen JKU und VH OÖ im September 2022 wurden die Ziele von UpdateSocial besprochen und festgelegt. Insgesamt wurden vier Teilziele definiert:

- (1) Die sektorenübergreifende Entwicklung von (digital gestützten) sozialen Innovationen unter Berücksichtigung und/oder Einbindung der entsprechenden Zielgruppen;
- (2) der Gewinn von Erkenntnissen darüber, wie Teilnehmer\*innen des Innovationsprozesses ihre Beitragsmöglichkeiten subjektiv erleben;
- (3) das Erzielen von Einsichten, wie sich Designentscheidungen des Prozesses (z.B. Online- vs. Offlineformate) auf die Inklusions- und Exklusionsdynamiken des Innovationsprozesses auswirken;
- (4) der Anstoß eines Diskurses darüber, wie soziale Innovation in Oberösterreich und darüber hinaus anders gedacht und organisiert werden kann.

Vor allem aber war UpdateSocial ein kollektives Experiment mit ungewissem Ausgang. Gerade dadurch sollte es sein innovatives Potenzial entfalten.

## Die zentralen Phasen von UpdateSocial im Überblick

UpdateSocial startete im September 2022 mit der ersten Phase des Innovationsprozesses, der Vorbereitung und Konzeption. Hier war entscheidend, die grundsätzlichen Ziele von UpdateSocial gemeinsam festzulegen. Dazu gehörte auch, sich auf die Themenschwerpunkte der Herausforderungen zu einigen, die im Rahmen von UpdateSocial bearbeitet werden sollten. Darüber hinaus stellten sich viele (neue) Fragen hinsichtlich der konkreten Umsetzung des Projektes: Soll die Ideenwerkstatt, bei der die unterschiedlichen Stakeholder\*innen zusammenkommen, (ausschließlich) online oder offline stattfinden? Wie und mithilfe welcher Kanäle kann der „offene“ Aufruf möglichst viele Interessierte erreichen? In welcher Weise können und sollen die entwickelten Ideen mittels Preisen ausgezeichnet und in ihrer Umsetzung (finanziell) unterstützt werden? etc.

Nachdem die zentralen Eckpfeiler durch engmaschige Treffen zwischen den Projektpartner\*innen festgelegt worden waren, begann die zweite Phase des Innovationsprozesses, der Netzwerkaufbau und die Vorbereitung der 48h-Ideenwerkstatt. Hier standen der Auf- und Ausbau von Netzwerken unter den Stakeholder\*innen im Vordergrund, um möglichst viele Teilnehmer\*innen für den Innovationsprozess begeistern und mobilisieren zu können. In dieser Phase wurden besonders bestehende Netzwerke genutzt und viele informelle Gespräche mit Interessierten und sozialpolitisch relevanten Akteur\*innen geführt. Mitte März wurde durch den offenen Aufruf, der Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen erreichen sollte, die Zivilgesellschaft in der Breite angesprochen, um sie für das gemeinsame Arbeiten an sozialen Innovationen zu gewinnen.

Im Anschluss an die Phase des Netzwerkens und der Eventvorbereitung folgte die dritte Phase der Ideenentwicklung und damit das Herzstück des Innovationsprozesses. Im Rahmen einer 48h-Ideenwerkstatt, die an einem Wochenende im April 2023 stattfand, kamen fast 200 Teilnehmer\*innen inklusive über 30 Expert\*innen aus dem Sozialbereich und anderen Sektoren zusammen, um gemeinsam über Lösungen für die sozialen Herausforderungen in OÖ nachzudenken. Nach einer kurzen Vorstellung der Herausforderungen, die im Rahmen von UpdateSocial bearbeitet werden sollten, bildeten sich 37 Teams, die sich zur Bearbeitung von insgesamt 26 Herausforderungen zusammenfanden. Während der 48h-Ideenwerkstatt hatten die einzelnen Teams die Möglichkeit, sich mit anderen Teams sowie Expert\*innen auf dem Gebiet der jeweiligen Herausforderung auszutauschen und Feedback einzuholen. Am Ende der 48h-Ideenwerkstatt wurden insgesamt 38 Ideen (von einem Team wurden zwei Ideen eingereicht) für die Lösung sozialer Herausforderungen bei den Projektpartner\*innen abgegeben.

Im Anschluss an die 48h-Ideenwerkstatt folgte die vierte Phase, die Pilotierung der Ideen und das Umsetzungsprogramm. In dieser Phase wurden den Teams verschiedene Ressourcen (z.B. Anerkennung, Geld, Know-how, Netzwerke) zur Verfügung gestellt, um diese bei der Weiterentwicklung der abgegebenen Lösungsvorschläge zu unterstützen. So wurden etwa vonseiten einer interdisziplinären, sektorenübergreifend zusammengesetzten Jury, bestehend aus Vertreter\*innen der Wissenschaft, Sozialorganisationen, der Verwaltung oder des Stiftungswesens, Anerkennungspreise und Stipendien an besonders ausgereifte innovative Ideen vergeben. Darüber hinaus wurde von den Projektpartner\*innen ein mehrmonatiges Unterstützungsprogramm organisiert, an dem alle Teams zur Weiterentwicklung ihrer Ideen teilnehmen konnten. Den offiziellen Schlusspunkt des Umsetzungsprogramms bildete die Ideenmesse im Oktober 2023, wo die ausgearbeiteten Ideen einem breiteren Publikum präsentiert wurden und nochmals um Unterstützung geworben wurde. Für einen Überblick zu den einzelnen Phasen des Innovationsprozesses siehe Abbildung 1.

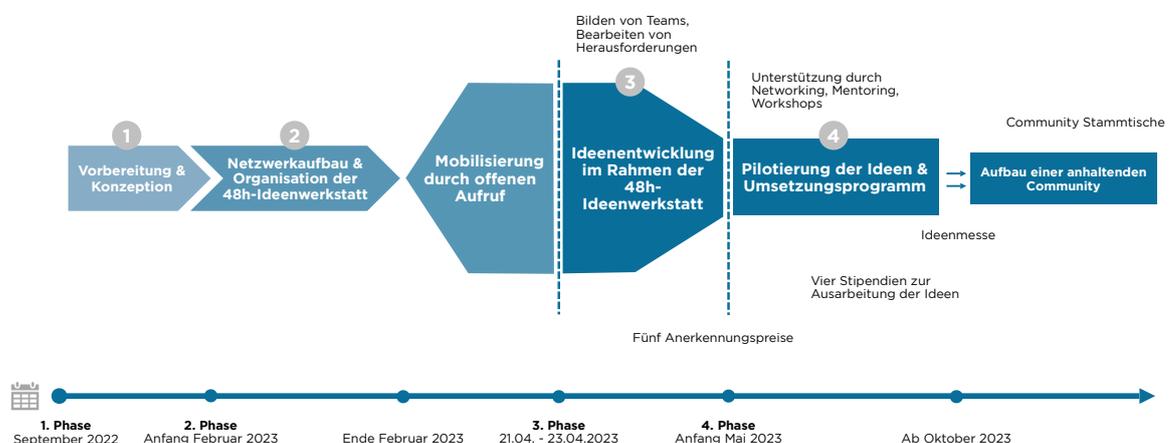


Abbildung 1: Die einzelnen Phasen des UpdateSocial Innovationsprozesses im Überblick.

## Die Hinterbühne von UpdateSocial: Die Lernpartnerschaft von JKU und VH OÖ

Die JKU und die VH OÖ führten als Projektpartner\*innen die Konzeption und Organisation von UpdateSocial durch. Der Open Social Innovation Ansatz basiert auf dem Grundgedanken, möglichst viele unterschiedliche, gemeinhin getrennt agierende Stakeholder\*innen zusammenzubringen und dadurch die Entwicklung innovativer Lösungen für soziale Herausforderungen voranzutreiben. Vor diesem Hintergrund erschien es sowohl inhaltlich als auch organisatorisch geboten, dass sich diese Diversität an Know-how, Kompetenzen und auch sozialen Kontakten bereits bei den Projektpartner\*innen selbst abbilden sollte.

Die JKU als eine regional verwurzelte und zugleich international ausgerichtete Universität nahm im Rahmen der Lernpartnerschaft mit der VH OÖ eine Doppelrolle ein: Zum einen brachte sich die JKU proaktiv in die Konzeption und Gestaltung des Open Social Innovation Prozesses ein, wie es in Aktions- und Designforschungsansätzen üblich ist. Zum anderen übernahm die JKU die Rolle der Beobachterin, um die kollaborative Gestaltung des Innovationsprozesses zu einer gemeinsamen Lernerfahrung für alle Beteiligten zu machen (Mair et al., 2021, 2022). Im Sinne dieser Lernpartnerschaft führte das Team der JKU während des gesamten Innovationsprozesses Datenerhebungen durch (z.B. Beobachtungen, Interviews, quantitative Erhebungen), um diese auch in „Echtzeit“ an die VH OÖ und andere relevante Stakeholder\*innen zurückspiegeln zu können. Den Abschluss dieser Lernpartnerschaft bildet dieser Lernbericht, der zukünftigen Open Social Innovation Initiativen als Inspiration dienen soll.

Durch die Übernahme dieser Doppelrolle konnte sich das Team der JKU sowohl mit seiner wissenschaftlichen Expertise in UpdateSocial einbringen als auch gleichzeitig das eigene Verständnis für soziale Innovationsprozesse schärfen und erweitern. Das JKU-Team wurde von Thomas Gegenhuber geleitet. Dieser übernahm die Aufsicht der organisatorischen Agenden und wurde dabei tatkräftig durch Moritz König (Projektmanagement), Stefanie Lebert (Community-Management) und Claudia Scheba (Office-Management) und einer Reihe von studentischen Mitarbeiter\*innen (Feral Hayes, Julia Hostinar, Leonie Sauer, Laura Thäter, Valentin Weibold) unterstützt. Die Begleitforschung wurde von Laura Dobusch und Nina Füreder durchgeführt, die nicht direkt in die operative Umsetzung von UpdateSocial eingebunden waren.

Mit der VH OÖ hatte die JKU eine Projektpartnerin, die insgesamt 1.700 Mitarbeiter\*innen beschäftigt und in vier gemeinnützige Teilorganisationen – Volkshilfe Arbeitswelt, Volkshilfe Flüchtlings- und Migrant\*innen-Betreuung, Volkshilfe Gesundheits- und Soziale Dienste und Volkshilfe lebensART – untergliedert ist. In ihrer 35-jährigen Geschichte hat sich die VH OÖ stets

als Impulsgeberin des sozialen Wandels verstanden und war beispielsweise mit innovativen Ideen wie der Mahlzeit GmbH in den 1990er-Jahren oder mit der Kampagne „Essen auf Rädern“ Vorreiterin bei der Entwicklung sozialer Dienstleistungen. Auch heute bietet die VH OÖ eine Vielzahl an sozialen Dienstleistungen an und verfügt über ein breites Netzwerk zu anderen Wohlfahrtsverbänden, sozialen Organisationen, NGOs und politischen Akteur\*innen. Für Jasmine Chansri, Geschäftsführerin der VH OÖ, war es daher ein logischer Schritt, gemeinsam mit der JKU das Projekt UpdateSocial ins Leben zu rufen und damit den Versuch zu starten, das Ökosystem sozialer Innovationen in der Region Oberösterreich neu zu denken. Unterstützt wurde sie dabei durch Sandra Prandstätter, Mitarbeiterin der Stabstelle für Nachhaltigkeit und Innovation der VH OÖ, sowie durch Robert Hartmann in beratender Funktion.

Durch die enge Zusammenarbeit der beiden Organisationen in der Konzeption und der Umsetzung von UpdateSocial sollte „das Beste zweier Welten“ zusammenkommen. Dabei sollten Synergien entstehen. Die Verknüpfung der jeweils sektorspezifischen Wissensbestände, wie etwa der Innovationsexpertise des JKU-Teams und dem Wissen über Herausforderungen im Sozialbereich seitens der VH OÖ, erlaubte es, den für „offene“ Innovationsprozesse charakteristischen Multi-Stakeholder\*innen-Ansatz in allen Prozessphasen zu verfolgen.

## **Der Multi-Stakeholder\*innen-Ansatz**

Große soziale Herausforderungen brauchen große „Problemlösungsallianzen“. Denn im besten Fall werden nicht Einzelfall-, sondern systemische Lösungen erarbeitet (Mair & Seelos, 2021), die wiederum koordinierter, mehrdimensionaler Maßnahmen bedürfen. Zentral für die Entwicklung und das Gelingen solcher Lösungen und Maßnahmen ist die Einbindung und das kollektive Engagement von Akteur\*innen unterschiedlicher Professionen aus unterschiedlichen Sektoren und damit einhergehend unterschiedlichen Problemanalysen und Lösungsansätzen. Denn durch das Zusammenbringen von gemeinhin getrennt agierenden Akteur\*innen steigt das Potenzial, soziale Innovationen in Form von Lösungen für komplexe soziale Herausforderungen hervorzubringen (Ahn et al., 2019; Gray & Purdy, 2018; Mair & Gegenhuber, 2021).

Wenn im Rahmen eines möglichst offenen sozialen Innovationsprozesses zur Bearbeitung von Herausforderungen in mehreren Bereichen (z.B. Bildung, Gesundheitswesen) aufgerufen wird, kann das die Herausbildung einer „zwischensektoralen Arena“ befördern: ein Ort, wo die Akteur\*innen ihre Sektorengrenzen überwinden und dazu angeregt werden, neu über altbekannte Probleme nachzudenken (z.B. Furnari, 2014; Heimstädt & Reischauer, 2019). Daher ist auch ein (möglichst) offener Aufruf und die Beteiligung der Vielen das Kernstück von Open Social Innovation, da durch das zufällige und dennoch selbstbestimmte Zusammentreffen unterschiedlicher Akteur\*innen der Weg zur Lösungsentwicklung ein noch Unbeschränkter ist.

UpdateSocial kann daher als ein breiter Beteiligungsprozess verstanden werden, dessen Ausgang mehr oder weniger durch die Teilnehmer\*innen selbst bestimmt wird (siehe Abbildung 2).

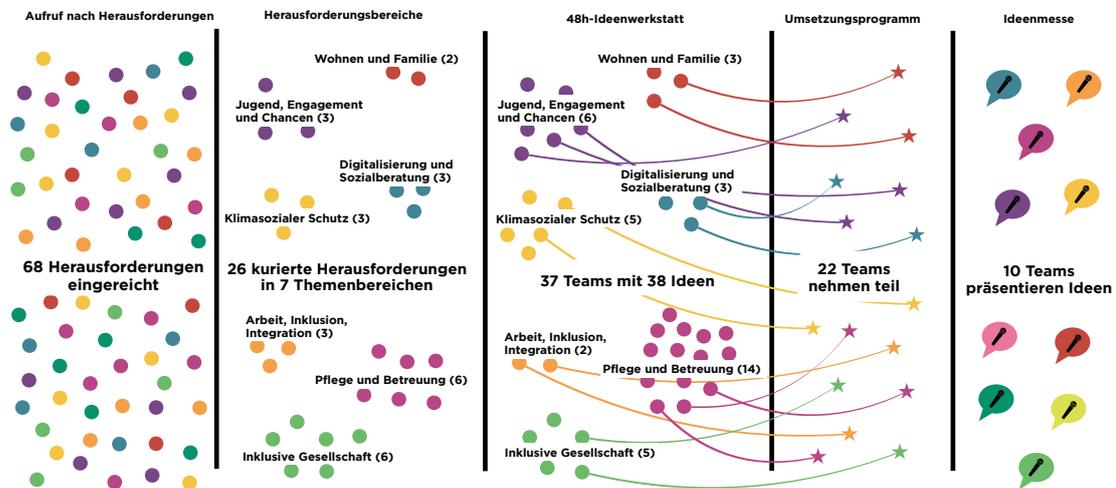
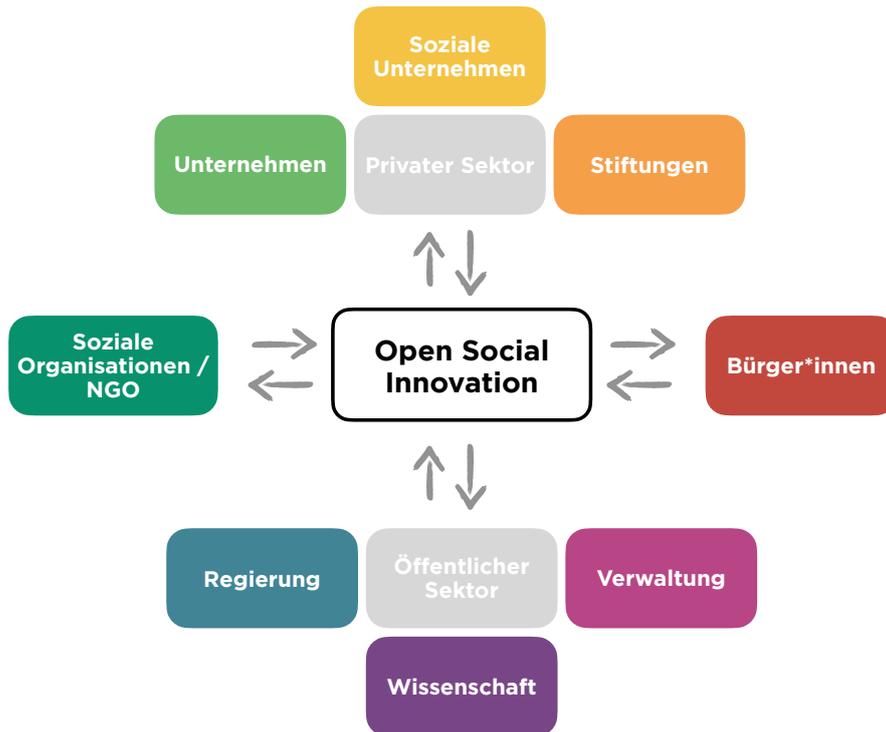


Abbildung 2: Von den eingereichten Herausforderungen zu konkreten Ideenentwicklung und -pilotierung.

Umso wichtiger ist die Zusammensetzung der beteiligten Akteur\*innen. In Österreich gab es bisher weder solch ein sektorenübergreifendes Netzwerk mit Fokus auf Soziales noch sind bereits systematisch dokumentierte Erfahrungen mit der Organisation von offenen sozialen Innovationsprozessen vorhanden. Demnach war es eine zentrale Aufgabe der Projektpartner\*innen, ihre eigenen Netzwerke und (informellen) Kommunikationskanäle zu nutzen, um ein möglichst breites Spektrum unterschiedlicher Stakeholder\*innen – also Vertreter\*innen sozialer Organisationen, der öffentlichen Verwaltung, der Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Zivilgesellschaft – für die Beteiligung an UpdateSocial zu gewinnen. Dabei war es von besonderer Bedeutung, die jeweiligen Zielgruppen in ihrer eigenen Lebenswelt abzuholen und nicht durch Fachbegriffe oder milieuspezifische „Insider“ abzuschrecken. So wurde etwa versucht, anstatt des sonst üblichen Begriffs „Hackathon“, der die intensive, zeitlich geblockte und digital gestützte Zusammenarbeit auf Onlineplattformen meint und vor allem in der IT-Szene bekannt ist, den Begriff der „48h-Ideenwerkstatt“ zu etablieren.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Allerdings bedeutete das nicht, dass der Begriff des „Hackathons“ damit völlig aus dem UpdateSocial-Vokabular verschwand. Vielmehr wurde er bei Gesprächen mit einschlägigen Zielgruppen (z.B. Informatikstudierende) weiterhin verwendet, jedoch nicht für die Bewerbung von UpdateSocial in der (anonymen) Breite.



**Abbildung 3:** Schematische Darstellung welche Stakeholder\*innen in einem Open Social Innovation Prozess zusammen kommen sollen.

#### Wichtige Stakeholder\*innen von UpdateSocial waren:

- Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft übernahm die Rolle der finanziellen Hauptfördergeberin. Ohne eine solche finanzielle Unterstützung wäre UpdateSocial nicht möglich gewesen.
- Im Zuge der Durchführung des Innovationsprozesses übernahm das Land Oberösterreich die offizielle Schirmherrschaft für UpdateSocial und unterstützte die Initiative mit 20.000 EUR für Stipendien, die vier Teams bei der Umsetzung ihrer Ideen finanziell entlasten sollten.
- Das LIT Open Innovation Center übernahm eine Brückenfunktion zwischen akademischer Forschung und Community-Entwicklung. Darüber hinaus wurden im Open Innovation Center die 48h-Ideenwerkstatt sowie die Ideenmesse von UpdateSocial veranstaltet.
- Project Together, eine gemeinnützige Organisation, die in Deutschland Open Social Innovation Initiativen vorantreibt, unterstützte UpdateSocial mit ihrem Erfahrungsschatz (Austausch und Schulungen) sowie mit Moderations-Know-how bei der 48h-Ideenwerkstatt.
- wirkt.eu GmbH brachte ihre umfangreiche Erfahrung in der Entwicklung und Skalierung von Projekten mit sozialer Wirkung ein. Ihre Expertise und ihr Wissen waren von unschätzbarem Wert, wenn es darum ging, die Teams bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen.

- Der Innovationshauptplatz Linz gab wertvolle Einblicke in die Welt der Hackathons und Makerthons und öffnete für UpdateSocial sein Netzwerk erfahrener Mentor\*innen.
- Die Expert\*innen und Moderator\*innen, die mit ihrer Expertise die Teams äußerst fruchtbar unterstützt haben, finden sich unter <https://updatesocial.org/werkstatt/>.
- Des Weiteren wurde UpdateSocial von folgenden Organisationen unterstützt:

## LISTE DER ORGANISATIONEN

FH Gesundheitsberufe OÖ	Innovationshauptplatz	Österreich forscht
Diakoniewerk Syncare	Institut Hartheim	Proges
B7 - Rat und Tat für Arbeit und Leben	ki.i - KOMPETENZNETZWERK INFORMATIONSTECHNOLOGIE zur Förderung der INTEGRATION von Menschen mit Behinderungen	Prokop & Spenner
Berufsförderungsinstitut OÖ	LEADER-Region	Promente OÖ
Caritas OÖ	Lebenshilfe OÖ	reqPOOL
Creative Region	miteinander - leben.lernen.arbeiten	Social Impact Award
Die Kinderfreunde	MORE - JKU Linz	Sommerhaus Hotel
ELEPHANTS 5	Netural	Soziales OÖ
EXIT Sozial	Oberösterreichische Versicherung	SPES Zukunftsakademie
FAB - Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung	OÖ Familienbund	Teach for Austria
FH OÖ Applied Science	OÖ Nachrichten	Unabhängiges Landesfreiwilligenzentrum
Gelbes Krokodil	ORFOÖ	VSG - Verein für Sozial- und Gemeinwesenprojekte
Grand Garage		WKO OÖ
Green Event		



## DIE EINZELNEN PHASEN DES INNOVATIONSPROZESSES

Ein grundlegendes Spannungsfeld, in dem sich solche Innovationsprozesse bewegen, trat in seiner Offensichtlichkeit erst in der Nachbetrachtung von UpdateSocial zutage: Nämlich der Umstand, dass Open Social Innovation Prozesse nach möglichst großer Offenheit hinsichtlich potenzieller Teilnehmer\*innen und der zu bearbeitenden Herausforderungen bzw. Lösungen streben, aber gleichzeitig Momente der Schließung – also der Entscheidungen über Schwerpunktsetzungen und Ressourcenzuteilung – brauchen, um Handlungsfähigkeit herzustellen. Da diese „Schließungsmomente“ im Kontext eines als „offen“ verstandenen Prozesses erfolgen, sind diese in besonderem Maße begründungsbedürftig und waren auch zu Beginn des Innovationsprozesses zentraler Gegenstand des Austauschs unter den Projektpartner\*innen. Für einen Überblick zu den einzelnen Phasen von UpdateSocial und der damit einhergehenden Schwerpunktsetzung in den Tätigkeiten siehe Abbildung 4.



Abbildung 4: Die jeweiligen Phasen des Innovationsprozesses und die für diesen charakteristischen Tätigkeiten.

## Die erste Phase: Vorbereitung und Konzeption

Die erste Phase der internen Vorbereitung und Konzeption von UpdateSocial begann im September 2022 mit dem Startschuss des Projektes und dauerte etwa fünf Monate bis Ende Januar 2023. Diese Phase kann in ihrer Bedeutung für den Gesamtverlauf des Innovationsprozesses und dessen Wirkpotenzial nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn hier wurden die grundsätzlichen Ziele des Innovationsprozesses sowie die Themenschwerpunkte der zu bearbeitenden Herausforderungen festgelegt. Das bedeutete nicht nur eine gewisse inhaltliche Eingrenzung, sondern dies hatte auch Auswirkungen auf die Stakeholder\*innen und Zielgruppen, die sich durch UpdateSocial angesprochen fühlen würden.

Darüber hinaus wurden viele (neue) Fragen hinsichtlich der konkreten Umsetzung der Initiative entschieden, die ebenso die Offenheit und Inklusivität des Prozesses maßgeblich beeinflussen: Soll die 48h-Ideenwerkstatt, bei der die unterschiedlichen Stakeholder\*innen zusammenkommen, ausschließlich online, offline oder hybrid stattfinden? Wie und mithilfe welcher Kanäle kann der „offene“ Aufruf möglichst viele Interessierte erreichen? In welcher Weise können und

sollen die entwickelten Ideen ausgezeichnet und/oder finanziell unterstützt werden? Welche Umsetzungspfade gibt es für die entwickelten Ideen? etc. Insgesamt gab es in der fünfmonatigen Vorbereitungszeit mehr als 30 Konzeptions- und Koordinationstreffen der Projektpartner\*innen in unterschiedlichen Konstellationen (z.B. gesamtes Projektteam, einzelne Mitglieder beider Teams oder jeweils teamintern). Nachfolgend werden jene Themen der Vorbereitungs- und Konzeptionsphase skizziert, denen im Kontext möglichst offener sozialer Innovationsprozesse ein besonderer Stellenwert zukommt.

Verteilen von Aufgaben und Rollen: Eine konkrete Aufgaben- und Rollenverteilung zwischen den Projektpartner\*innen ist entscheidend, um handlungsfähig zu sein und „ins Tun zu kommen“. Gleichzeitig war die Festlegung von Verantwortlichkeiten weder besonders naheliegend, da es noch keine Kooperationserfahrung zwischen den Projektpartner\*innen gab, noch konnten sämtliche Aufgaben und Rollen ein für alle Mal festgelegt werden. Denn es liegt in der Natur des Prozesses, nicht zur Gänze vorhersehbar zu sein. Und somit kamen im Laufe der Durchführung der Initiative neue Aufgaben und Rollen hinzu. Während beispielsweise zu Beginn des Innovationsprozesses Mitglieder aus beiden Teams gemeinsam an der operativen Umsetzung arbeiteten, wurde im Zuge der Konkretisierung der anfallenden Tätigkeiten eine klare Arbeitsteilung zwischen den Projektpartner\*innen festgelegt: Das JKU-Team sollte sich vorrangig um die operative Umsetzung kümmern (z.B. die Organisation der 48h-Ideenwerkstatt), während das VH OÖ Team vor allem die Mobilisierung bestimmter Stakeholder\*innen sowie die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit übernahm. Gleichzeitig bedeutete diese relativ klare Aufgaben- und Rollenverteilung zwischen den Projektpartner\*innen nicht, dass es keine Offenheit bezüglich unvorhersehbarer „Bedürfnisse des Innovationsprozesses“ gab. So wurde etwa kurz vor Stattfinden der 48h-Ideenwerkstatt die Position einer Community-Managerin geschaffen, deren Aufgabe es sein sollte, die im Rahmen der 48h-Ideenwerkstatt entstandenen Ideen in ihrer Weiterentwicklung zu begleiten. Für eine solche Flexibilität der Ausgestaltung der Aufgaben- und Rollenverteilung braucht es allerdings ein entsprechendes „Ressourcenpolster“, um möglichst rasch auf allfällige Bedarfe reagieren zu können.

Festlegen der Herausforderungen: Auch beim Identifizieren und Festlegen der Herausforderungen, die im Rahmen des Innovationsprozesses bearbeitet werden sollten, war ein zentraler Dreh- und Angelpunkt, das richtige Maß an Offenheit und Geschlossenheit zu finden. Und zwar im doppelten Sinne: sowohl auf die konkreten Inhalte der Herausforderungen bezogen als auch darauf, wer überhaupt auf welche Weise zu bearbeitende Herausforderungen einbringen kann. Die Projektpartner\*innen beschlossen, einen Mittelweg zu gehen. Zum einen sollte möglichst breit zur Teilhabe aufgerufen werden, inklusive der Möglichkeit, Herausforderungen via Onlineformular einzureichen. Damit sollte ein gewisses Maß an Offenheit garantiert werden. Zum anderen wurde seitens der Projektpartner\*innen selbst eine Vielzahl an Herausforderungen formuliert und das

Herausforderungsportfolio insgesamt kuratiert. So wurde etwa vonseiten der Projektpartner\*innen festgelegt, dass Herausforderungen, die in erster Linie nach Gesetzesänderungen oder großen Infrastrukturanpassungen verlangen, nicht zur 48h-Ideenwerkstatt zugelassen werden sollten, da es beim Innovationsprozess um die Entwicklung konkreter Lösungen anstatt von Forderungen gehe.

Finden von Kernunterstützer\*innen: Ein weiteres zentrales Thema war, bereits vor der breiten öffentlichen Mobilisierung von potenziellen Teilnehmer\*innen Kernunterstützer\*innen der Initiative zu finden – nicht nur um eventuell zusätzliche Ressourcen zu lukrieren, sondern auch um dem Prozess als solchem Legitimität zu verleihen. Auch hier erwies sich das Verhältnis von Offenheit und Geschlossenheit als bedeutsam. Denn das Finden von Kernunterstützer\*innen sollte zwar dem Prozess ein sicheres Fundament ermöglichen, aber gleichzeitig nicht dazu führen, dass sich dadurch andere Stakeholder\*innen und Zielgruppen nicht mehr angesprochen oder ausgeschlossen fühlten. Insofern war es für UpdateSocial ein entscheidender Meilenstein, das Land OÖ als Kernunterstützer zu gewinnen und damit interessenübergreifend auftreten zu können. Gleichzeitig unterstrich die enge Abstimmung mit der Landesabteilung für Soziales die inhaltliche Schwerpunktsetzung der Initiative: ein Fokus auf die Bearbeitung von sozialen Herausforderungen etwa im Pflegebereich oder des Klimaschutzes von sozioökonomisch benachteiligten Personen.

## Die zweite Phase: Netzwerkaufbau und Organisation der 48h-Ideenwerkstatt

In der zweiten Phase von UpdateSocial standen vor allem zwei Tätigkeiten im Vordergrund: zum einen das Aufbauen eines Netzwerkes, um möglichst viele relevante Stakeholder\*innen und potenziell Interessierte für die Teilnahme an der 48h-Ideenwerkstatt zu gewinnen; zum anderen die operative Organisation der 48h-Ideenwerkstatt, in der die Initialzündung für die Bearbeitung der vorab formulierten Herausforderungen gelingen sollte. Charakteristisch für diese Phase ist das Bemühen, die Ziele und Wirkungsweisen von UpdateSocial so verständlich wie möglich aufzubereiten, ohne dabei den „offenen“ Charakter des sozialen Innovationsprozesses zu unterlaufen (z.B. indem die möglichen Ergebnisse von UpdateSocial bereits zu detailliert vorweggenommen werden).

Aufbauen eines breiten sowie tiefen Netzwerkes: Hinsichtlich des Netzwerkaufbaus ist hervorzuheben, dass diesbezügliche Aktivitäten bereits vor dem öffentlichen Aufruf zur Beteiligung an UpdateSocial vollumfänglich angelaufen waren. Den Startschuss bildete das sogenannte Botschafter\*innenevent Ende Jänner 2023, das am frühen Abend im Open Innovation Center (OIC)<sup>3</sup> der JKU stattfand und zu dem zentrale Akteur\*innen der oberösterreichischen

<sup>3</sup> Das OIC ist ein Coworking Space am Campus der JKU, wo sowohl Unternehmen bzw. Unternehmensabteilungen also auch Lehrstühle vertreten sind. Dadurch wird räumlich-lokal wissenschaftliche Expertise und wirtschaftliche Praxiserfahrung gebündelt. Die JKU ist bestrebt damit ein lokales Ökosystem für Innovation, Technologie und Entrepreneurship zu etablieren.

Sozial- und Innovationsszene eingeladen waren. Insgesamt kamen dort über 30 Personen zusammen, um sich über UpdateSocial zu informieren und auch erste Vorschläge für die zu bearbeitenden Herausforderungen zu machen. Um eine möglichst breite Teilhabe zu ermöglichen, fand am darauffolgenden Tag ein zusätzliches Botschafter\*innenevent im Onlineformat statt, an dem ca. zehn Personen teilnahmen. Etwa einen Monat später wurde ein weiteres Onlineevent größeren Stils organisiert. Hier nahmen über 100 Personen aus unterschiedlichen Bereichen der oberösterreichischen Soziallandschaft teil. Bevor über die Hintergründe von UpdateSocial informiert wurde, erfolgte eine offizielle Begrüßung seitens des Soziallandesrats, wodurch UpdateSocial eine Legitimierung als sozialpolitisch nützlicher Ansatz erfuhr. Ende März fand schließlich eine gemeinsame Pressekonferenz der Projektpartner\*innen mit der oberösterreichischen Landesregierung statt. Diese Pressekonferenz bildete den offiziellen Startschuss und gleichzeitig den „offenen“ Aufruf zur Beteiligung der Vielen an UpdateSocial. Durch die gezielte Vorabinformation zentraler Stakeholder\*innen und Zielgruppen traf dieser Aufruf auf „empfindliche“ Ohren und eine gesteigerte Bereitschaft zum Mitmachen. Darüber hinaus wurde eine Vielzahl an Social-Media-Kanälen (z.B. Instagram, LinkedIn) genutzt, um potenzielle Teilnehmer\*innen an der 48h-Ideenwerkstatt zu erreichen.

Neben diesem Netzwerkaufbau in der Breite fand auch die Kontaktaufnahme und Informationsverbreitung „in der Tiefe“ statt. Dies erfolgte durch unzählige, vor allem informelle Treffen der Projektpartner\*innen mit potenziell interessierten Teilnehmer\*innen und sonstigen Stakeholder\*innen, die mit ihrer Expertise oder anderen Ressourcen den Innovationsprozess unterstützen wollten. Bei diesen Treffen konnte im Detail und zielgruppenabgestimmt über UpdateSocial informiert und dadurch auch Vorurteilen oder falschen Annahmen effektiv entgegengewirkt werden.

Organisieren der 48h-Ideenwerkstatt: Gleichzeitig mit dem Aufbau eines Netzwerkes interessierter Teilnehmer\*innen und Stakeholder\*innen wurde die konkrete Planung und operative Organisation der 48h-Ideenwerkstatt vorangetrieben. Das umfasste zum einen basale Dinge wie das Finden eines passenden Veranstaltungsortes, die Bereitstellung entsprechender technischer Ausstattung oder Verpflegung; zum anderen machte einen großen Teil der Vorbereitung der Launch einer eigenen Website von UpdateSocial aus, über die sowohl die Einreichung von Herausforderungen als auch die Anmeldung zur 48h-Ideenwerkstatt abgewickelt wurde.

Im Folgenden wird auf drei Aspekte in der Vorbereitungsphase eingegangen, die die Projektpartner\*innen besonders beschäftigten: Erstens war es essenziell, eine für alle verständliche und leicht zugängliche Website einzurichten, die gerade auch jene Menschen ansprach, die bis dahin wenig mit den Begriffen „Innovation“ oder „Hackathon“ anfangen konnten.

---

<sup>4</sup> <https://updatesocial.org/>

Hierfür stellte die Zusammensetzung der Projektpartner\*innen einen entscheidenden Vorteil dar, da das Projektteam der VH OÖ den Einsatz von wissenschaftlichem Fachjargon seitens des JKU-Teams stets auf dessen Notwendigkeit/Verständlichkeit überprüfte.

Ein zweites wiederkehrendes und viel diskutiertes Thema – auch, weil es hierzu kaum Vorerfahrungen gab – war, wie es gelingen kann, die 48h-Ideenwerkstatt als durchgängig hybrides Event zu veranstalten. Durch ein hybrides Event, also die Bereitstellung der Möglichkeit zur Teilnahme vor Ort und/oder online, sollten die Teilhabebarrrieren so gering wie möglich sein (z.B. weniger technik-/internetaffine Personen konnte sich für eine „analoge“ Teilnahme entscheiden, „Digital Natives“ oder örtlich gebundene Personen stand die Onlineteilnahme offen).

Drittens war die allgemeine Inklusivität ein zentrales Thema der 48h-Ideenwerkstatt. Fragestellungen in diesem Zusammenhang waren: Braucht es Kinderbetreuung und wenn ja, in welchem Umfang? Inwiefern sind die Räumlichkeiten z.B. für Rollstuhlfahrer\*innen barrierefrei zugänglich? Wie kann sichergestellt werden, dass auch introvertierte, schüchterne Personen sich vollumfänglich bei der Ideenentwicklung beteiligen können? etc.

## **Die dritte Phase: Ideenentwicklung im Rahmen der 48h-Ideenwerkstatt**

Auf den Netzwerkaufbau und die operative Vorbereitung von UpdateSocial folgte die dritte Phase: die Ideenentwicklung im Rahmen der 48h-Ideenwerkstatt. Diese fand von 21. bis 23. April 2023 im LIT OIC an der JKU statt und es kamen fast 200 Teilnehmer\*innen inklusive über 30 Expert\*innen aus dem Sozialbereich und anderen Sektoren zusammen, um gemeinsam an Lösungen für soziale Herausforderungen in OÖ zu arbeiten. Insgesamt waren im Vorfeld 68 Vorschläge für Herausforderungen eingelangt. Diese wurden nach Möglichkeit zusammengeführt und hinsichtlich der Passung zum Innovationsprozess kuratiert, sodass letztlich 26 Herausforderungen (siehe Anhang) zur Bearbeitung im Rahmen der 48h-Ideenwerkstatt aufbereitet waren. Die Themen beschäftigten sich mit dem Zusammenhang der Klimakrise und sozialen Fragen, der prekären Situation im Pflegebereich, der Reduktion von Barrieren für Menschen mit Behinderungen oder der Arbeitsmarktsituation von Geflüchteten und Migrant\*innen. Im Rahmen der 48h-Ideenwerkstatt fanden sich insgesamt 37 Teams zusammen, die größtenteils vor Ort, aber auch online an der Bearbeitung der Herausforderungen mitwirken wollten.

Unter den Teilnehmer\*innen lag der Frauenanteil bei ca. 65%. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer\*innen betrug 30,5 Jahre, die Altersspanne lag zwischen 19 und 74 Jahren. Bei herkömmlichen Hackathons in der IT-Szene macht der Frauenanteil durchschnittlich 10% aus

und bei Events, die besonders auf Inklusivität bedacht sind, zwischen 30% und 50% (z. B. Paganini & Gama, 2020). Im Vergleich dazu ist es UpdateSocial mit einem Frauenanteil von 65% relativ passgenau gelungen, die Geschlechterverteilung im Gesundheits- und Sozialwesen abzubilden, wo über 70% weibliche Beschäftigte arbeiten. Dementsprechend waren auch viele Teilnehmer\*innen von UpdateSocial beruflich in Sozialorganisationen, Verwaltungseinrichtungen oder im Bildungswesen tätig; die größte Gruppe waren allerdings Studierende der JKU sowie der Fachhochschule für Gesundheitsberufe, deren Teilnahme im Rahmen einer Lehrveranstaltung möglich war.

Die Motivation für die Teilnahme an UpdateSocial lässt sich grob in zwei Bereiche unterteilen: Zum einen stand das Motiv des sozialen Engagements im Vordergrund. Die Teilnehmer\*innen gaben an, „etwas bewirken“, „etwas verändern“ oder „einen Beitrag leisten“ zu wollen. Gleichzeitig wurde mit dem konkreten Format der 48h-Ideenwerkstatt die „Chance auf die Umsetzung“ der Ideen verknüpft sowie die Hoffnung, bei etwas „wirklich Großem dabei zu sein“. Zum anderen nannten die Teilnehmer\*innen die persönliche Weiterentwicklung bzw. den persönlichen Nutzen als Grund für die Teilnahme: wie etwa die Gelegenheit zum Kontakt und Austausch mit „neuen inspirierenden Menschen“, „Motivierten und Expert\*innen“ und „verschiedensten Berufsgruppen“. Darüber hinaus wurde auch erwähnt, dass UpdateSocial die Möglichkeit biete, „Neues auszuprobieren“, „die eigene Komfortzone zu verlassen“, „neue Ansichten zu lernen“ und „soziale Fragen auf unkonventionelle Art und Weise zu diskutieren“.

Um das „Onboarding“ zu erleichtern, wurde eine Woche vor der 48h-Ideenwerkstatt auf der Kommunikationsplattform „Discord“ ein Nachrichtenkanal eingerichtet, in dem Informationen geteilt wurden und die Teilnehmer\*innen selbst die Möglichkeit hatten, vorab Fragen zu stellen oder sich mit anderen Teilnehmer\*innen zu vernetzen. Darüber hinaus gab es vereinzelt Gespräche mit Teilnehmer\*innen, um beispielsweise die Infrastruktur (Zoom) für eine Onlineteilnahme zu erklären und/oder zu testen.

Es folgt eine detaillierte Darstellung des Ablaufs der 48h-Ideenwerkstatt (für einen Überblick siehe Abbildung 5) und eine Reflexion der gelungenen sowie verbesserungswürdigen Aspekte dieses kollaborativen Events.

## ABLAUF DER 48H-IDEENWERKSTATT

### FREITAG, 21. APRIL

**ab 15:00 Uhr:**

Einlass und Check-In

**16:00 – 17:00 Uhr:**

Begrüßung und Vorstellung von UpdateSocial

**17:00 – 17:45 Uhr:**

Kennlernspiel mit Erfrischungen

**17:45 – 19:00 Uhr:**

World-Café zu den Herausforderungen

**19:00 – 19:30 Uhr:**

Teambildung

**Ab 19:30 Uhr:**

Gemeinsamen Abendessen und Austausch

### SAMSTAG, 22. APRIL

**09:00 – 09:15 Uhr:**

Begrüßung im Plenum

**09:15 – 12:30 Uhr:**

Arbeitsphase für Teams

**09:30 – 12:30 Uhr (zeitgleich):**

Feedbacksessions: Austausch zwischen Teams und Expert\*innen

**12:30 – 14:00 Uhr:**

Mittagspause (Selbstversorgung)

**14:00 – 18:00 Uhr:**

Arbeitsphase für Teams

**18:00 – 18:30 Uhr:**

Abschluss des Tages im Plenum

### SONNTAG, 23. APRIL

**09:00 – 09:15 Uhr:**

Begrüßung im Plenum

**09:15 – 12:00 Uhr:**

Arbeitsphase für Teams

**11:00 – 14:00 Uhr (zeitgleich):**

Feedbacksessions: Austausch zwischen Teams und Expert\*innen

**12:00 – 14:00 Uhr (zeitgleich):**

individuelle Mittagspause (Selbstversorgung)

**14:00 – 17:50 Uhr:**

Arbeitsphase für Teams

**17:50 – 17:59 Uhr:**

Countdown zum Hochladen der Ideen (Deadline 17:59 Uhr)

**18:00 – 18:30 Uhr:**

Abschluss und Ausblick im Plenum

Abbildung 5: Die Gestaltung der 48h-Ideenwerkstatt im Überblick.

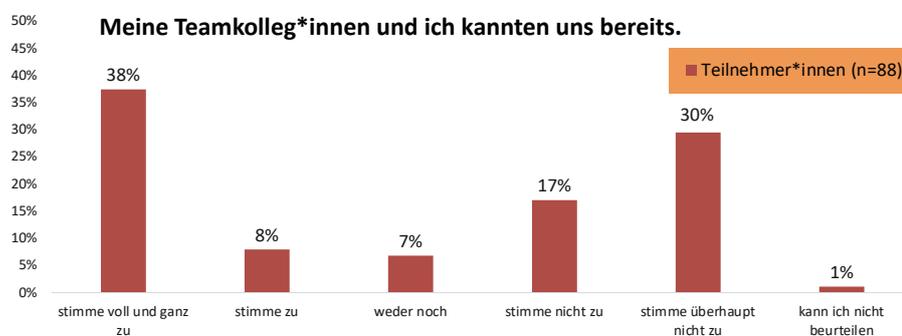
## 1. Tag: Freitagnachmittag - das Kennenlernen

Die 48h-Ideenwerkstatt begann mit einer Begrüßung aller Teilnehmer\*innen und Expert\*innen im Stufenforum des OIC. Thomas Gegenhuber stimmte das Publikum auf die Ziele des (möglichst) offenen sozialen Innovationsprozesses ein und betonte, dass „gute Ideen Probleme lösen“, aber es mindestens genauso wichtig sei, dass diese Ideen auch „tatsächlich umgesetzt werden“. Anschließend gab er einen Überblick über den Ablauf der kommenden Tage und wies darauf hin, dass Moderator\*innen vor Ort sind, um die Teilnehmer\*innen bei der Teambildung zu unterstützen. Darauf folgte eine Begrüßung durch Soziallandesrat Wolfgang Hattmannsdorfer, der die Bedeutung von UpdateSocial hervorstrich („Genau das braucht Oberösterreich, einen offenen Raum, wo wir über gesellschaftliche Herausforderungen sprechen können“) und sich vom Engagement der Teilnehmer\*innen begeistert zeigte.

Nach den Begrüßungs- und Einführungsworten fand ein Kennenlernspiel statt, das die Teilnehmer\*innen miteinander ins Gespräch bringen und das Eis brechen sollte. Im Anschluss wurde ein World-Café veranstaltet. Das World-Café ist eine Methode, die es ermöglichen soll, erste Informationen zu einem Thema zu vermitteln und gleichzeitig mit bisher unbekanntem

Personen ins Gespräch zu kommen. Dazu werden Tische bzw. Stationen (z.B. Pinnwände) aufgebaut, die von „Gastgeber\*innen“ betreut werden, die in das jeweilige Thema einführen sowie das Gespräch unter den Interessierten moderieren. Umgelegt auf UpdateSocial bedeutete dies, dass entsprechend der 26 Herausforderungen Stationen aufgebaut wurden, an denen sich Teilnehmer\*innen bei Expert\*innen (z.B. Vertreter\*innen von Sozialorganisationen) über die jeweilige Herausforderung informieren und dabei mit anderen Interessierten austauschen konnten. Insgesamt gab es zwei Durchgänge, das heißt die Teilnehmer\*innen konnten sich mit mindestens zwei Herausforderungen für jeweils 30 Minuten auseinandersetzen. Bei den Teilnehmer\*innen löste das World-Café gemischte Gefühle aus, wobei die positiven überwogen, wie eine Teilnehmerin beschreibt: „Ich war am Freitag sehr überfordert mit den vielen neuen Eindrücken. Es kostete sehr viel Energie, hat sich im Endeffekt aber gelohnt.“

Danach wurde zur Teambildung angeregt: Gleichgesinnte fanden sich bei den gewünschten Stationen ein und loteten die Möglichkeit zur Zusammenarbeit aus. Hierbei war die Option gegeben, auch mehrere Teams für dieselbe Herausforderung zu bilden, je nachdem wie viele Leute sich dafür interessierten. Erfahrungswerte haben gezeigt, dass fünf bis sieben Mitglieder pro Team eine optimale Gruppengröße darstellen. Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmer\*innen kannte sich bereits aus dem Studium oder von vorangegangenen, ähnlichen Formaten (z.B. Linz hACKT) und hatte teilweise schon konkrete Ideen mit im Gepäck. Die andere Hälfte allerdings bildete Teams, in denen sich niemand zuvor gekannt hatte, wie eine Teilnehmerin berichtet (siehe Abbildung 6): „Ich hatte einen Vorschlag zur Ausarbeitung eines Konzeptes im Kopf. Ich kannte niemanden aus meinem Team zuvor, als ich meinen Lösungsvorschlag in der Runde bekannt gab, bildete sich die Gruppe. Das Gefühl war einfach unglaublich und berauschend, weil ich merkte, wie schön es sein kann, wenn man andere Menschen für eine Herzenssache begeistern kann.“ Die Teambildung funktionierte teils von selbst, teils wurde sie durch die anwesenden Moderator\*innen unterstützt, indem die Kontaktaufnahme zwischen potenziellen Teammitgliedern angeregt wurde.



**Abbildung 6: Ergebnisse der Befragung nach der 48h-Ideenwerkstatt zum Zustandekommen der Teams**

Der erste Tag der 48h-Ideenwerkstatt fand bei einem gemeinsamen Abendessen im OIC seinen Ausklang. Dabei konnten die Teilnehmer\*innen die Eindrücke des ersten Tages reflektieren und bereits konkrete Ideen für die kommenden Tage wälzen.

## 2. Tag: Samstag - die Ideenentwicklung

Der zweite Tag startete um 09:00 Uhr im Stufenforum des OIC mit einer Begrüßung durch Thomas Gegenhuber, die auch für die Onlineteilnehmer\*innen übertragen wurde. Danach wurde ein Mikrofon herumgereicht, um Eindrücke vom gestrigen ersten Tag einzufangen. Die Teilnehmer\*innen strichen das positive Erlebnis des gegenseitigen Kennenlernens und der Option hervor, sich mit Expert\*innen zum jeweiligen Thema auszutauschen. Danach gaben die Projektpartner\*innen organisatorische Hinweise zum weiteren Ablauf: Zum einen wurde betont, dass die Teambildung noch nicht abgeschlossen und es daher möglich sei, sich vor Ort oder auch online noch bestehenden Teams anzuschließen. Gerne würden Mitglieder des Organisationsteams die Suchenden bei Bedarf unterstützen. Zum anderen wurde erläutert, was überhaupt eine „gute Idee“ sein könnte (z.B. Applikation/Produkt, Bündnis, Dienstleistung, ehrenamtliche Initiative), welche Methoden (z.B. Business Model Canvas) es gäbe, die die Ideenfindung und -entwicklung unterstützen würden und, dass die Teams im Laufe des Tages noch Gespräche mit Expert\*innen „buchen“ könnten. Zum Abschluss wurde darauf hingewiesen, dass die vielversprechendsten Ideen mit Preisen ausgezeichnet würden und anhand welcher Kriterien dies erfolgen würde.

Nach der Begrüßung im Stufenforum fanden sich alle Teams zusammen, um in die intensive Beschäftigung mit ihren Ideen zu starten. Moderator\*innen besuchten die Teams und boten ihre Unterstützung bei der Eingrenzung oder Bearbeitung der Ideen an. Ebenso wurden die Teams dazu angehalten, Termine mit Expert\*innen zu vereinbaren, die entweder direkt vor Ort waren oder online zugeschaltet wurden. Die Teams stellten den Expert\*innen für ca. fünf Minuten ihre bisherigen Überlegungen vor und baten um Feedback sowie Hilfe bei der Klärung offener Fragen. Diese Möglichkeit zum Austausch mit Expert\*innen zu den eigenen konkreten Ideen wurde von den Teilnehmer\*innen als sehr hilfreich beschrieben: „Der Austausch mit Expert\*innen war extrem wertvoll, sonst wäre die Idee in eine komplett andere, falsche Richtung gelaufen.“

Der ganze Samstag wurde zur intensiven Auseinandersetzung mit möglichen Ideen für die Lösung der sozialen Herausforderungen genutzt. Erst am Abend gegen 18:00 Uhr fanden sich alle wieder im Stufenforum des OIC ein. Thomas Gegenhuber startete den Abschluss des Tages mit einem Update zu den Teams, die sich nun gebildet hatten, und gab einen ersten Ausblick zum Umsetzungsprogramm, das von Mai bis September im Anschluss an die 48h-Ideenwerkstatt stattfinden und die Teams zum Dranbleiben an den Ideen motivieren sollte. Danach wurde der zweite Tag der 48h-Ideenwerkstatt offiziell beendet und die Teams verabredeten sich je nach Bedarf zum Ausklang bei einem gemeinsamen Abendessen.

### 3. Tag: Sonntag - die Ideenausarbeitung

Der dritte und letzte Tag der 48h-Ideenwerkstatt begann wie der Tag zuvor mit einer Zusammenkunft aller Teilnehmer\*innen im Stufenforum des OIC sowie der Begrüßung der Onlineteilnehmer\*innen. Dann folgte der Hinweis, dass auch am letzten Tag noch Expert\*innen zur Verfügung stünden, um Feedback zum Stand der Ideen zu geben. Danach wurden die Details zur Ideenabgabe erklärt (z.B. die Maximallänge von zwei Seiten für die Ideenbeschreibung und die Einreichung der Idee via UpdateSocial-Website). Schließlich fanden sich die Teilnehmer\*innen wieder zu ihren Teams zusammen, um zusätzliches Feedback von Expert\*innen einzuholen und den Tag für den Feinschliff an ihren Ideen zu nutzen.

Kurz vor 18:00 Uhr – also Minuten vor Ablauf der Deadline zur Ideenabgabe – schallte plötzlich Musik aus den Lautsprechern des OIC. Mit Songs wie „The Final Countdown“ oder „I will survive“ läuteten die Projektpartner\*innen den Endspurt der 48h-Ideenwerkstatt ein. Den Abschluss bildete das Lied „We are the champions“, das bei Ende der Abgabefrist abgespielt wurde. Die Teilnehmer\*innen beschrieben den gemeinsam erlebten Countdown als „Gänsehautmoment“, der eine „super Stimmung“ erzeugte und das gesamte OIC erfasste. Für viele Teilnehmer\*innen stellte das kollektive Finish den Höhepunkt der 48h-Ideenwerkstatt dar, da es bei den Teams das Gefühl auslöste, „gemeinsam etwas geschafft zu haben“.

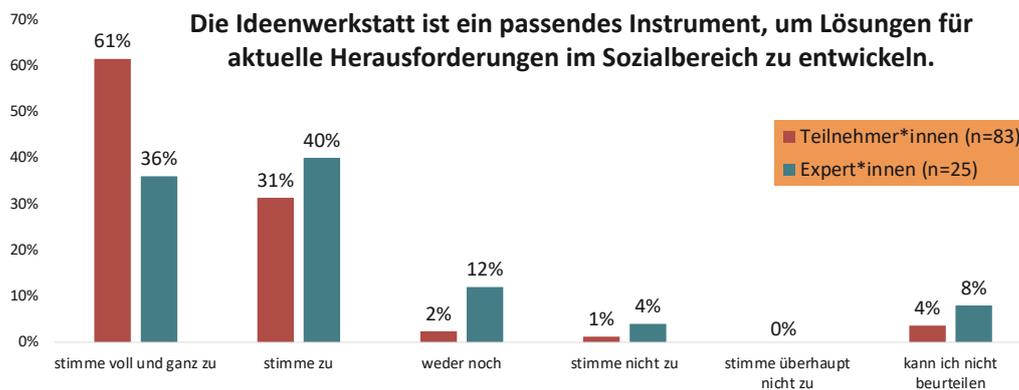
Nach der Ideenabgabe fand eine finale Zusammenkunft aller (Online-)Teilnehmer\*innen im Stufenforum statt. Manche Teams brachen in spontanem Jubel aus, um die gemeinsamen Anstrengungen der letzten drei Tage zu feiern. Ein Teilnehmer meldete sich zu Wort und unterstrich die konstruktive Zusammenarbeit unter den Teams, da sich diese trotz des Wettbewerbssettings mit Feedback auf ihre jeweiligen Ideen unterstützt hatten. Im Anschluss wurde von den Projektpartner\*innen darauf hingewiesen, dass Anfang Mai die zehnköpfige, interdisziplinär zusammengesetzte Jury über die Auszeichnung der eingereichten Ideen entscheiden würde: insgesamt fünf Anerkennungspreise zu je 1.000 EUR. Darüber hinaus betonte Thomas Gegenüber, wie wichtig es sei, die begonnene Ideenreise weiterzugehen und an der Weiterentwicklung/Pilotierung der Ideen zu arbeiten. Hierfür würde im Rahmen von UpdateSocial das Umsetzungsprogramm zur Verfügung stehen, das allen Interessierten Möglichkeiten für Austausch, Feedback und Vernetzung eröffnen sollte. Die 48h-Ideenwerkstatt endete mit einem Applaus aller Beteiligten und – ganz im Spirit („gemeinsam mehr erreichen“) der vergangenen Tage – dem gemeinsamen Aufräumen des Veranstaltungsortes.

### Nachbefragung zur 48h-Ideenwerkstatt

Im Anschluss an die 48h-Ideenwerkstatt fand eine quantitative Befragung statt, die an alle Teilnehmer\*innen sowie Expert\*innen per E-Mail ausgeschickt wurde, um mehr über die

gesammelten Erfahrungen sowie Potenziale zur Weiterentwicklung von Open Social Innovation Prozessen zu lernen. Nachfolgend werden zentrale Ergebnisse dieser Befragung dargestellt, an der etwas mehr als die Hälfte aller Beteiligten teilnahm.

Die Gesamtzufriedenheit der Teilnehmer\*innen und Expert\*innen mit der 48h-Ideenwerkstatt war beachtlich hoch: Über 70% der Befragten stimmten der Aussage zu, dass die 48h-Ideenwerkstatt ein passendes Instrument sei, um Lösungen für aktuelle Herausforderungen im Sozialbereich zu entwickeln (siehe Abbildung 7).



**Abbildung 7: Ergebnisse der Befragung nach der 48h-Ideenwerkstatt zur Effektivität von UpdateSocial**

Über 60% der Teilnehmer\*innen gaben an, dass sie ohne die 48h-Ideenwerkstatt nicht auf eine bestimmte Idee bzw. eine Lösung einer Herausforderung gekommen wären (siehe Abbildung 8).



**Abbildung 8: Ergebnisse der Befragung nach der 48h-Ideenwerkstatt zur Rolle von UpdateSocial für die Ideenentwicklung**

Aber nicht nur hinsichtlich der Ideenentwicklung wurde UpdateSocial als wirkungsvoll eingeschätzt, sondern auch die Art und Weise des Austausches untereinander wurde als besonders wertvoll beschrieben. So stimmten über 95% der Teilnehmer\*innen und über 80% der Expert\*innen der Aussage zu, dass sie sich während der 48h-Ideenwerkstatt als Teil einer Gemeinschaft gefühlt haben (siehe Abbildung 9). Und dies trotz – oder wegen? – des Umstands, dass sowohl die Teilnehmer\*innen als auch die Expert\*innen zu 80% angaben, dass sie im Rahmen der 48h-Ideenwerkstatt mit anderen Menschen in Kontakt getreten waren, als sie das normalerweise tun.

Insgesamt meinten 95 % der Teilnehmer\*innen und 88% der Expert\*innen, dass sie eine Teilnahme an UpdateSocial weiterempfehlen würden. Ca. 25% der Teilnehmer\*innen sprachen davon, an

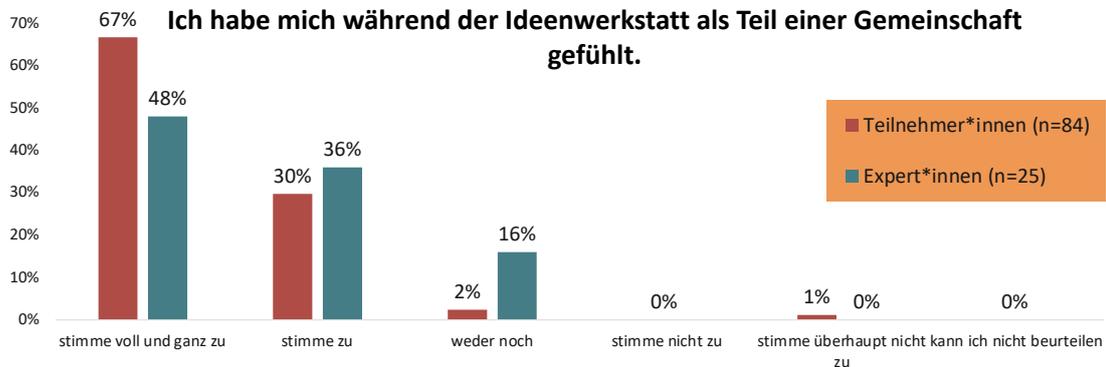


Abbildung 9: Ergebnisse der Befragung nach der 48h-Ideenwerkstatt zum Gemeinschaftsgefühl vor Ort

ihren Ideen weiter arbeiten zu wollen, zusätzlich zeigten sich 17% der Teilnehmer\*innen zumindest offen gegenüber einer solchen Option. Auf die abschließende Frage, ob die Befragten sonst noch etwas mitteilen wollten, gaben diese vor allem positive Rückmeldungen zu UpdateSocial bzw. der 48h-Ideenwerkstatt



„Als Expert\*in empfand ich auch den Austausch mit anderen Vertreter\*innen von Organisationen sehr bereichernd.“



„Spitze, was ihr da auf die Beine gestellt habt! Ich freue mich sehr, dass ich ein Teil davon sein darf.“



„Es war schön, dass über die Organisationsgrenzen hinweg inhaltlich diskutiert wurde und eine „konkurrenzfreie“ Atmosphäre herrschte, weil die Sache im Vordergrund stand.“



„Ein sehr spannendes Format - ich fand es wirklich fein, dabei gewesen sein zu können. Danke an alle Koordinator\*innen, Organisator\*innen und Mitwirkenden!“



„Es stand das WIR im Vordergrund und alleine deswegen zahlen sich solche Formate aus. Der Umgang untereinander war sehr wertschätzend was auch an der guten Vorbereitung und den ständigen Hilfeangeboten durch Moderator\*innen, Mitarbeiter\*innen, etc. lag.“

## Die vierte Phase: Pilotierung der Ideen und Umsetzungsprogramm

Eine zentrale Herausforderung für Open Social Innovation Prozesse, die auf einer einmaligen intensiven Ideenentwicklungsphase und einem damit verbundenen kollektiven Motivationshoch beruhen, ist das Aufrechterhalten des Engagements der Beteiligten über einen längeren Zeitraum, um die institutionelle Verfestigung der entwickelten Ideen zu ermöglichen: sei es in der Form einer Vereinsgründung, der Entwicklung eines konkreten Produktes wie einer Handy-App oder der Anbindung/Einpfehlung eines Serviceangebots in bereits vorhandene Infrastrukturen. Vor diesem Hintergrund war UpdateSocial von Anfang so angelegt, dass die 48h-Ideenwerkstatt nicht das Ende einer „Innovationsreise“, sondern deren Anfang bedeuten sollte. Umso wichtiger war es, dass das Umsetzungsprogramm, das die Teams bei der Pilotierung ihrer Ideen unterstützen sollte, möglichst zeitnah an die 48h-Ideenwerkstatt anschloss.

Am 3. Mai 2023 wurden die Ankerkennungspreise (je 1 000 EUR) durch eine interdisziplinäre Jury an fünf Teams verliehen. Folgende Ideen wurden ausgezeichnet:

- INDIMA (digitales Tool für die Auswertung im Ausland erworbener Qualifikationen)
- Nougat (KI-gestütztes Webportal zur Orientierung im Beihilfensystem in OÖ)
- NOLD (Upcycling von Kleidungsspenden)
- Generationengerechte Gemeinde (digitales Tool für Umgang mit demographischem Wandel)
- Sozialer Aufstieg durch Bildung (interkulturelle Elternarbeit in Pilotregion)

Etwa eine Woche nach der 48h-Ideenwerkstatt startete das Umsetzungsprogramm von UpdateSocial, an dessen erstem Onlinetreffen über 60 Teilnehmer\*innen und insgesamt 22 Teams teilnahmen.

## Das Umsetzungsprogramm: von der einzelnen Idee zur Community

Das Ziel des Umsetzungsprogramms war, die Teams bei der konkreten Weiterentwicklung ihrer Ideen, also der detaillierten Konzeption bis hin zur tatsächlichen Testung eines Prototyps (z.B. Handy-App, Onlineplattform, Serviceangebot in Pilotregion), zu begleiten. Neben der Unterstützung bei der konzeptionellen Ausarbeitung war es ebenso wichtig, die Teams und ihre Ideen mit bestehenden Initiativen, Sozialorganisationen oder potenziellen Geldgeber\*innen in Kontakt zu bringen, um eine infrastrukturelle Anbindung zu ermöglichen. Mit Ausnahme eines UpdateSocial-Sommerfestes, bei dem der „analoge“ Austausch und das gemeinsame Feiern des bisher Erreichten im Vordergrund standen, waren die zehn Online-Community-Treffen des Umsetzungsprogramms relativ ähnlich aufgebaut (siehe Abbildung 10 für einen Überblick): Zu Beginn gaben Expert\*innen Inputs zu bestimmten Themen wie etwa der oberösterreichischen Förderlandschaft, der üblichen Vorgehensweise beim Prototyping oder Tipps zum Pitching von Projektideen. Danach wurden die Teams in Breakout Sessions (Kleingruppen) geschickt, um das Gehörte gleich an ihren eigenen Ideen auszuprobieren.

DATUM	BEZEICHNUNG	BESCHREIBUNG
10.05.23	1. Online-Community Treffen	Feedback auf Ideen durch Expert*innen & Peers in Kleingruppen
17.05.23	2. Online-Community Treffen	Input von der gemeinnützigen GmbH wirkt. zum Thema Problemdefinition; danach Anwendung durch die Teams in Breakout Sessions
31.05.23	3. Online-Community Treffen	Input von Karin Hofmann (Verein für Frauen und Qualifikation) und Helwin Prohaska (Verein Energiewende Linz) zur öffentlichen Förderlandschaft; danach Breakout Sessions mit Expert*innen unterschiedlicher Bereiche (z.B. Biz-Up, Innovationshauptplatz, Tech2b)
14.06.23	4. Online-Community Treffen	Input von Patricia Stark (LBG & JKU) zur Vorgehensweise beim Prototyping; danach Anwendung durch die Teams in Breakout Sessions
22.06.23	5. Online-Community Treffen	Input von Wolfgang Gumpelmaier-Mach (Crowdfunding-Service) zum Thema Crowdfunding
28.06.23	Sommerfest	Vegetarische Grillfeier am JKU Campus mit ca. 50 Personen

26.07.23	6. Online-Community Treffen	Update und individuelle Feedbackmöglichkeit
09.08.23	7. Online-Community Treffen	Austausch über Möglichkeiten die UpdateSocial Community nach Projektende weiterzuführen; danach Breakout Sessions in denen die Teams über Stand der Ideen berichten
23.08.23	8. Online-Community Treffen	Input von Magdalena Plöchl (Unabhängiges Landfreiwilligenzentrum) wie Personen für Engagement gewonnen werden können; danach Anwendung durch die Teams in Breakout Sessions
04.09.23	9. Online-Community Treffen	Input von Vanessa Gstettenbauer (Project Together) zum Storytelling & Pitchen von Ideen für externes Publikum
20.09.23	10. Online-Community Treffen	Vorbereitung auf Ideenmesse und Klären offener Fragen
02.10.23	Ideenmesse	Teams präsentieren auf freiwilliger Basis den Stand ihrer Ideen vor der UpdateSocial Community und geladenen Gästen

**Abbildung 10: Überblick des Umsetzungsprogramms im Anschluss an die 48h-Ideenwerkstatt**

Im Juni, zur Halbzeit des Umsetzungsprogramms, konnten die Teams ihre weiterentwickelten Ideen der Jury, die schon die Anerkennungspreise vergeben hatte, noch einmal vorstellen, um sich für eines von vier UpdateSocial-Stipendien (je 5.000 EUR) zu bewerben. Diese wurden vom Land OÖ finanziert und sollten den unter zwölf Bewerber\*innen ausgewählten Teams erste Schritte der Pilotierung ermöglichen. Die Preisträger\*innen waren:

- Boudicca Events (Online-Plattform mit Eventinformationen inklusive Angaben zur Barrierefreiheit)
- INDIMA (digitales Tool für die Auswertung im Ausland erworbener Qualifikationen)
- Nougat (KI-gestütztes Webportal zur Orientierung im Beihilfensystem in OÖ)
- Verblisterung von Medikamenten in der mobilen Pflege (automatisierte Zusammenstellung von Medikamenten sortiert nach Wochentagen und Tageszeiten)

In der zweiten Hälfte des Umsetzungsprogramms ging es neben der Weiterentwicklung der Ideen auch darum, die Teams auf die finale Ideenpräsentation bei der Ideenmesse Anfang Oktober 2023

vorzubereiten. Die Ideenmesse stellte den – zumindest förderungsbezogenen – Endpunkt von UpdateSocial dar und sollte allen Interessierten einen Einblick geben, was sich bei den Ideen seit der 48h-Ideenwerkstatt getan hatte.

## Die Ideenmesse: Endpunkt der Innovationsreise?

Die Ideenmesse fand am 2. Oktober 2023 im bereits bekannten Stufenforum des OIC statt. Insgesamt nahmen fast 100 Personen teil, zwei Drittel davon waren Teilnehmer\*innen, die in irgendeiner Form in Ideenentwicklung involviert gewesen waren, und ca. ein Drittel Expert\*innen, die die Teams im Rahmen von UpdateSocial unterstützt hatten. Die elf Teams stellten für je fünf Minuten ihre Idee vor und im Anschluss konnte das Publikum Fragen stellen oder den Fortschritt der Projekte kommentieren. Außerdem konnten mittels Onlineformulars schriftliche Rückmeldungen zu den Ideen abgegeben werden.

Kurz vor der Pause fand ein Gespräch zwischen Thomas Gegenhuber und Soziallandesrat Wolfgang Hattmannsdorfer statt. Dieser strich den beeindruckenden Erfolg von UpdateSocial hervor und betonte seine eigene Lernreise mit dem Ansatz offener sozialer Innovationen: Die Politik müsse vor allem lernen, Vertrauen in die handelnden Personen zu haben, wenn nicht klar sei, was bei dem Prozess am Ende herauskäme. Bevor die Ideenmesse ihren Ausklang bei einem gemeinsamen Abendessen fand, rührten die Projektpartner\*innen die Werbetrommel für den Community-Stammtisch, den es von nun an vierteljährlich geben sollte, sowie eine Lehrveranstaltung an der JKU, die ganz im Sinne von UpdateSocial Studierende für die sektorübergreifende Bearbeitung sozialer Herausforderungen begeistern sollte.

## Nachbefragung zum Umsetzungsprogramm

Im Anschluss an die Ideenmesse fand die zweite quantitative Befragung der Teilnehmer\*innen von UpdateSocial statt. Hierbei wurde nach der Nützlichkeit des Umsetzungsprogramms sowie der Ideenmesse gefragt und ein finales Feedback zu dem ganzen UpdateSocial-Prozess eingeholt. Über 80% der Befragten gaben an, dass ihnen das Umsetzungsprogramm bei der Weiterentwicklung ihrer Ideen geholfen hat. Im Besonderen konnte die Vernetzung mit den Expert\*innen positive Effekte auf die Ideenentwicklung entfalten: so meinten über 90% der Befragten, dass die Vernetzung mit den Expert\*innen zu einer Verbesserung der Ideen beigetragen habe (siehe Abbildung 11).



Abbildung 11: Ergebnisse der Befragung nach der Ideenmesse zur Rolle der Expert\*innen bei der Ideenentwicklung

Darüber hinaus spielte nicht nur der regelmäßige Austausch mit Expert\*innen eine zentrale Rolle für die Ideenentwicklung, sondern auch das spezielle Setting von UpdateSocial, das die Bearbeitung von sozialen Herausforderungen zu einer kollektiven und dadurch besonders inspirierenden Erfahrung für die Teilnehmer\*innen machte. So stimmten fast 70-% der Aussage zu, dass sie das Umsetzungsprogramm zur Weiterarbeit an der Idee motiviert hatte und fast 90% gaben an, dass es ihnen Spaß gemacht hatte, gemeinsam mit anderen an einer Idee zu arbeiten (siehe Abbildung 12).

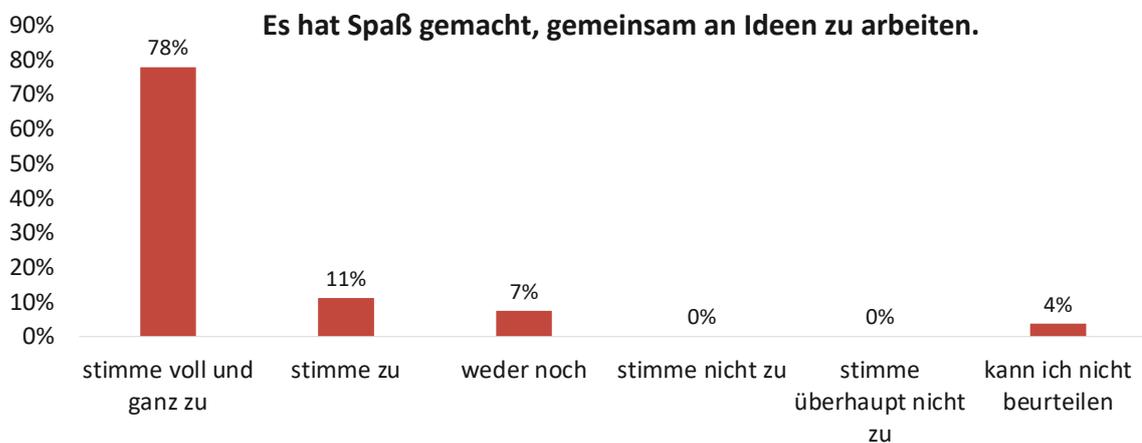


Abbildung 12: Ergebnisse der Befragung nach der Ideenmesse zur Rolle der Gemeinschaft für die Ideenentwicklung

UpdateSocial hatte allerdings nicht nur unmittelbare Auswirkungen auf die Ideenentwicklung selbst, sondern entfaltete auch positive Nebeneffekte auf andere Lebensbereiche der Beteiligten. So berichtete ein Student, dass er im Rahmen von UpdateSocial ein Jobangebot bekommen habe. Andere Teilnehmer\*innen beschrieben, „neue Freundschaften geschlossen zu haben“.

Die Verbesserungsvorschläge, die von den Befragten genannt wurden, bezogen sich vor allem auf zwei Aspekte des Umsetzungsprogramms: Zum einen wurde der Wunsch geäußert, dass es neben den Online-Community-Treffen auch zusätzliche (häufigere) Möglichkeiten zum „analogen“ Austausch geben sollte. Ein Schluss daraus wäre, dass durch UpdateSocial ein sozialer (Interaktions-)Raum kreiert wird, der in seiner spezifischen Form nicht durch andere, bereits vorhandene soziale Kontexte/Beziehungskonstellationen abgedeckt wird. Zum anderen wurde das „Sommertief“ während des Umsetzungsprozesses problematisiert, in dem bei den Ideen aufgrund von Urlaub etc. wenig Fortschritte erzielt werden konnten. Für zukünftige Initiativen erscheint es daher wichtig, solche „natürlichen Bremsen“, die sich durch die Struktur des Kalenderjahrs ergeben, in die Prozessplanung vorab einzubeziehen. Die Teilnehmer\*innen nahmen also durchaus Defizite oder Unzulänglichkeiten von UpdateSocial wahr, bewerteten jedoch mehrheitlich ihre Teilnahme an der „Innovationsreise“ als positiv: so gaben 88% aller Befragten an, dass sie UpdateSocial weiterempfehlen würden (Abbildung 13).

### „Würdest Du UpdateSocial weiterempfehlen?“

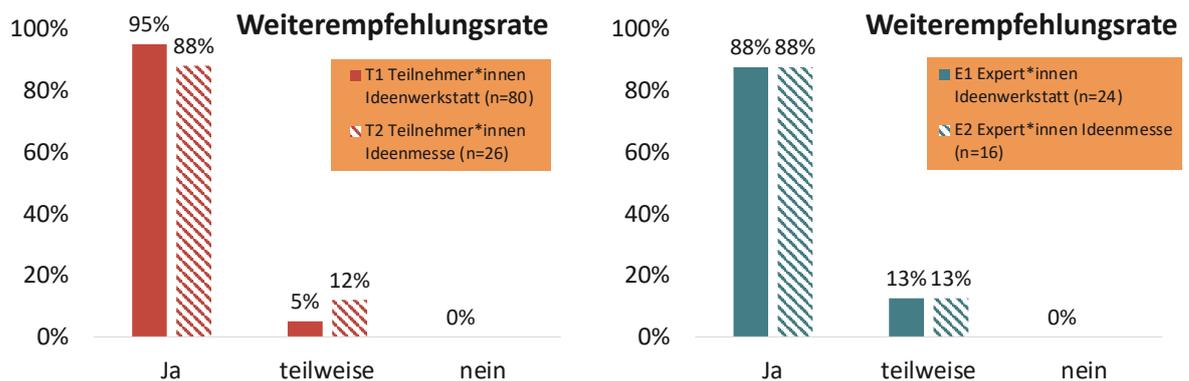


Abbildung 13: Weiterempfehlung durch Teilnehmer\*innen sowie Expert\*innen jeweils nach 48h-Ideenwerkstatt und Ideenmesse



## VON UPDATESOCIAL FÜR OFFENE SOZIALE INNOVATIONSPROZESSE LERNEN: 4 SPANNUNGSFELDER

Kann UpdateSocial nun abschließend als erfolgreicher Innovationsprozess bezeichnet werden? Gemessen an den quantitativen Zielsetzungen und vorab geschätzten Ergebnissen durch die Projektpartner\*innen ergibt sich als Antwort ein eindeutiges Ja. Sowohl die Teilnehmer\*innenzahl bei der 48h-Ideenwerkstatt als auch die eingereichten Ideen zur Bearbeitung der sozialen Herausforderungen übertrafen die Einschätzungen der Projektpartner\*innen um mehr als das Doppelte. Ebenso waren die Projektpartner\*innen über das breite Interesse am Umsetzungsprogramm überrascht: Von den 37 Teams, die sich bei der 48h-Ideenwerkstatt zusammengefunden hatten, nahmen 22 davon zumindest am ersten Online-Community-Treffen teil. Beim offiziellen Abschlussevent von UpdateSocial – der Ideenmesse – stellte immerhin noch fast ein Drittel aller Teams (11) den Stand ihrer Projektideen vor. Demnach stieß UpdateSocial durchaus auf Resonanz bei verschiedenen Stakeholder\*innen und Zielgruppen, die das Anliegen auszeichnet, einen gesellschaftlichen Beitrag leisten zu wollen und zwar gemeinsam mit anderen. Relativierend muss allerdings hinzugefügt werden, dass trotz des vorab formulierten Anspruchs, die tatsächlichen Zielgruppen (z.B. Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Pflegebedarf)

der zu erarbeitenden Lösungen in den gesamten Innovationsprozess direkt einzubinden, nicht in dem gewünschten Ausmaß gelungen ist.

Was bedeutet das hinsichtlich der Wirkmächtigkeit solcher Innovationsprozesse für die tatsächliche Lösung bestimmter sozialer Herausforderungen und deren (potenziell) systemische Effekte? Hierauf ist die Antwort wenig eindeutig bzw. zum gegenwärtigen Zeitpunkt schlicht nicht zu formulieren. Schließlich können erfolgreiche Umsetzungen von Ideen und deren langfristige Auswirkungen erst ex post entsprechend beurteilt werden. Gleichzeitig wurden von den Projektpartner\*innen jene Lösungsansätze, die etwa auf Gesetzesänderungen oder Infrastrukturanpassungen größeren Stils abzielen – also in erster Linie politische Handlungsaufforderungen – a priori ausgeschlossen, wodurch direkte systemische Konsequenzen jedenfalls fraglich erscheinen.

Allerdings lässt sich ein direktes Wirkpotenzial von Open Social Innovation Prozessen auf individueller sowie organisationaler Ebene identifizieren (siehe auch Mair et al. 2021). Auf individueller Ebene beschreiben viele Beteiligte bei UpdateSocial die Erfahrung von Selbstwirksamkeit (z.B. eigene Ideen werden eingebracht und kollektiv bearbeitet) ebenso wie das Eintreten in bzw. den Aufbau neuer sozialer Beziehungen (Netzwerke), die auch über UpdateSocial hinaus fortbestehen können. Auf organisationaler Ebene kann die Teilnahme von zentralen Organisationsmitgliedern bewirken, dass das eigene „business-as-usual“ durch den cross-sektoralen Kontakt mit bisher unbekanntem Stakeholder\*innen reflektierbar wird und neue Denkansätze und Methoden der Ideenfindung/-ausarbeitung in das organisationale Innenleben zurückwirken.

Zentral für dieses Wirkpotenzial ist die – möglichst große – Offenheit dieses Ansatzes der Innovationsgenerierung: Offenheit in Bezug auf die Vielfalt der Teilnehmer\*innen, die eingebrachten sozialen Herausforderungen und Ideen sowie die eingeschlagenen Lösungspfade. Diese Offenheit bringt allerdings (nicht nur) für die Organisator\*innen solcher Innovationsprozesse große Anforderungen mit sich: Welche Form der Offenheit ist wünschenswert und wie kann eine „grenzenlose Offenheit“ im Sinne von Fragmentierung oder Willkür verhindert werden? Wie kann mit Offenheit – individuell oftmals erlebt als Unsicherheit – so umgegangen werden, dass sie „organisierbar“ wird, ohne dass dabei Innovationspotenzial verloren geht? Welche Formen der Schließung braucht es, um Unsicherheit zu reduzieren und inklusive, produktive Offenheit herzustellen?

Dieses Spannungsfeld aus Offenheit, Unsicherheit, Schließung und Inklusivität sollte gezielt bearbeitet werden, kann jedoch nicht endgültig gelöst werden. Vor diesem Hintergrund fokussiert dieser Lernbericht vier Spannungsfelder, die sich im Laufe von UpdateSocial als entscheidend für das Gelingen des Innovationsprozesses herausgestellt haben und die auch für künftige Initiativen im Bereich offener sozialer Innovation von Bedeutung sind.

## Ähnlichkeit vs. Verschiedenheit der Projektpartner\*innen

Eine der zentralen Herausforderungen, die alle – nicht nur als offen und sozial verstandene – Innovationsprozesse begleitet, ist, wie ein innovationsfördernder Kontext hergestellt werden kann. Dazu gehören nicht nur analoge/digitale und kognitive (Frei-)Räume, sondern auch kreativitätsanregende Interaktionsformate sowie eine diverse Teilnehmer\*innenschaft mit unterschiedlichen Berufserfahrungen, Qualifikationen und Lebenshintergründen. Gerade bei (möglichst) offenen sozialen Innovationsprozessen ist es von besonderer Bedeutung, eine inklusive Offenheit zu praktizieren: also zu versuchen, jene Zielgruppen als aktive Teilnehmer\*innen zu gewinnen, die auch potenzielle Empfänger\*innen von den angedachten Lösungen sein können. Die Erfahrung mit UpdateSocial zeigt, dass eine cross-sektorale, gleichberechtigte Zusammensetzung der Projektpartner\*innen – in diesem Fall eine Sozialorganisation und eine universitäre Forschungs- und Lehreinheit – von großem Vorteil sein kann, da von Anfang an dominante sektorspezifische Logiken an ihrer Selbstverständlichkeit verlieren und ein gemeinsames Vokabular entwickelt werden muss. Gleichzeitig braucht es in der Verschiedenheit der Projektpartner\*innen auch ein nötiges Maß an Gemeinsamkeiten, das eine konstruktive Zusammenarbeit überhaupt erst möglich macht. Im Falle von UpdateSocial war dies etwa auf beiden Seiten ein genuines Interesse an möglichst vielen, brauchbaren Lösungsansätzen für die Adressierung sozialer Herausforderungen, ohne dass die Projektpartner\*innen unmittelbar von diesen Lösungen selbst profitieren mussten.

## Offenheit vs. Inklusivität von Prozessen

Ein weit verbreiteter Irrtum ist, dass Offenheit und Inklusivität gleichgesetzt werden können. Studien (z.B. Dobusch & Dobusch, 2022; Dobusch et al., 2019) zeigen, dass Offenheit – also das „simple“ Öffnen vormals geschlossener Kontexte, ohne proaktiv Barrieren zu reduzieren – nicht unbedingt ein Mehr an Inklusivität für historisch benachteiligte und besonders marginalisierte Gruppen mit sich bringen muss. Im Gegenteil, so kann ein „offener“ Aufruf, der bereits vorhandene Asymmetrien in der Ressourcenausstattung (z.B. Digitalkompetenz, technische Infrastruktur, Zeit) ignoriert, sogar zu einer Verstärkung sozialer Ungleichheiten führen, da die Nichtbeteiligung an solchen Initiativen oftmals als „freiwilliger Selbstausschluss“ gedeutet wird. Bei UpdateSocial zeigte sich, dass der Grundstein für ein Mindestmaß an Inklusivität des Innovationsprozesses bereits in der Vorbereitungs- und Konzeptionsphase gelegt wird (z.B. von Beginn an zeitliche und finanzielle Ressourcen einzuplanen, um die Homepage in leichter Sprache verfügbar machen zu können). Hier wird definiert, an welche Gruppen sich der „offene“ Aufruf im Besonderen richten soll und wie diese erreicht werden können; ebenso wird das zentrale Interaktionsformat (offline – online – hybrid) festgelegt, das zu einem späteren Zeitpunkt nur schwer angepasst werden kann.

Für UpdateSocial bedeutete dies angesichts des Bestrebens, soziale Innovationen generieren zu wollen, ein hybrides Beteiligungsformat (mit Schwerpunkt auf Ideenentwicklung vor Ort) zu wählen. Das sollte die Bereitschaft zur Beteiligung von Akteur\*innen aus dem Sozialbereich erhöhen. Im Gegenzug hieß das allerdings, dass sich die Gruppe der „Digital Natives“, die offene Innovationsformate vor allem mit Online-Hackathons verbindet, weniger von der Initiative durch die Bewerbung in der Breite angesprochen fühlen würde. Vor diesem Hintergrund ist es essenziell, dass sich Organisator\*innen von möglichst offenen sozialen Innovationsprozessen von Anfang an damit auseinandersetzen, welche Form der Inklusivität angestrebt wird und auch transparent damit umzugehen. Hier weist UpdateSocial eine gemischte Bilanz vor: Während die Geschlechterverteilung der Teilnehmer\*innen als durchaus inklusiv beschrieben werden kann, konnten andere Zielgruppen (z.B. Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Pflegebedarf) nicht in gewünschtem Ausmaß zur Teilnahme mobilisiert werden.

## **Ressourcenknappheit vs. finanzielle Abhängigkeit**

UpdateSocial wurde durch eine Basisförderung der Ludwig Boltzmann Gesellschaft ermöglicht. Gleichzeitig bedeutete dies nicht, dass dadurch alle notwendigen oder wünschenswerten Ausgaben gedeckt waren. Eine zentrale Tätigkeit beider Projektpartner\*innen war es daher, zusätzliche Fördergeber\*innen zu finden (z.B. stellte das Land OÖ vier Stipendien zur Verfügung). Obwohl die Problematik knapper Ressourcen die gesamte Vorbereitung und Organisation von UpdateSocial begleitete, sollen hier vor allem zwei positive Aspekte von Ressourcenknappheit – nicht zu verwechseln mit Ressourcenarmut – hervorgehoben werden: Zum einen bedeutete die Suche nach zusätzlicher finanzieller Unterstützung, dass noch vor dem offiziellen Start von UpdateSocial zentrale Stakeholder\*innen der Sozialszene über die Initiative informiert wurden. Hinzu kommt, dass im Falle einer finanziellen oder anderen Form der Beteiligung (z.B. durch Berichterstattung oder Vernetzungsaktivitäten), die jeweiligen Stakeholder\*innen selbst mehr Bezug zu und Engagement für die Initiative aufbauten. Zum anderen ist eine Finanzierung durch mehrere Unterstützer\*innen einer Abhängigkeit von nur einem großen Fördertopf (z.B. eines Unternehmens, einer öffentlichen Institution) vorzuziehen, da durch eine zu enge Anbindung an eine\*n Fördergeber\*in der mögliche Innovationskorridor eingeschränkt wird: sei es, indem sich die Fördergeber\*innen einen ganz bestimmten Output ihrer Förderung erwarten; sei es, dass sich potenzielle Teilnehmer\*innen durch die Dominanz partikularer Interessen abgeschreckt fühlen.

## Kurzfristigkeit vs. Langfristigkeit von Planung

Neben der Ressourcenknappheit war auch die Zeitknappheit ein zentrales Thema des Innovationsprozesses. Sowohl während der Durchführung von UpdateSocial als auch in dessen Nachbetrachtung wurde von den Projektpartner\*innen der Wunsch nach „mehr Zeit“ für die Vorbereitung und Umsetzung formuliert. Das ist nachvollziehbar: Der zeitliche Horizont und die Prozesse in vielen etablierten Organisationen (z.B. Gesundheitsorganisationen) beruhen üblicherweise auf einer längerfristigen Planung. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass solche projektbasierten Innovationsprozesse auf eine sich selbst beschleunigende Eigendynamik angewiesen sind: Die Vernetzung mit Stakeholder\*innen und die Mobilisierung von Teilnehmer\*innen findet ihren Höhepunkt in einem zeitlich stark eingegrenzten Ideenentwicklungsformat (z.B. Hackathon, 48h-Ideenwerkstatt), in dem alle Beteiligten ihre Energiereserven freilegen und im besten Fall Selbstwirksamkeit gepaart mit einem kollektiven Motivationsschub erfahren. Anders formuliert: Solche Innovationsprozesse brauchen einen gewissen Zeitdruck, um ein Momentum an Handlungsdringlichkeit abseits der Alltagsverpflichtungen zu erzeugen. Eine Herausforderung ist, genau diesen „Optimalpunkt“ (Sweet Spot) zu finden, der ausreichend Zeitreserven für Planung und Umsetzung erlaubt und gleichzeitig nicht einem gewissen „Dringlichkeitsspirit“ im Wege steht.

# FAZIT UND AUSBLICK

Wir möchten uns bei allen herzlich bedanken, die diesen Lernbericht ermöglicht haben. Neben der LBG sind dies insbesondere all jene, die sich auf die eine oder andere Weise direkt an UpdateSocial beteiligt und uns damit einen nicht selbstverständlichen Vertrauensvorschuss gegeben haben. Danke für die Bereitschaft, gemeinsam zu lernen!

Was haben wir gelernt? Wir konnten etwas lernen über die sektorenübergreifende Entwicklung von (digital gestützten) sozialen Innovationen unter Berücksichtigung und/oder Einbindung der entsprechenden Zielgruppen, über die Teilnehmer\*innenperspektiven auf offene soziale Innovationsprozesse, über die Inklusions- und Exklusionsdynamiken von als „offen“ angelegten Initiativen und über die Art und Weise, wie soziale Innovation in OÖ anders gedacht werden kann.

Open Social Innovation ist selbstverständlich kein Allheilmittel – aber eine sinnvolle, komplementäre Ergänzung zu strukturell verankerten Handlungsansätzen, um sektorenübergreifend Akteur\*innen zusammenzubringen und für den Sozialbereich zusätzliche Aufmerksamkeit, (soziale) Energie und Ressourcen zu mobilisieren. Schließlich braucht es gesellschaftliche und daher auch politische Wertschätzung für soziale Innovation. Das beinhaltet beispielsweise, dass Sozialorganisationen auch dafür gefördert werden, Innovationsabteilungen/-programme aufzubauen. Das Nachdenken darüber, wie Prozesse effizienter und effektiver gestaltet werden können, braucht Ressourcen (und schließlich braucht es auch Ressourcen für die Implementierung). Dies ist auch ein Schlüssel, um Schnittstellen zwischen etablierten Sozialorganisationen und der Zivilgesellschaft zu optimieren.

Das Pilotprojekt UpdateSocial wird in Zukunft innerhalb des Linz Institute of Transformative Change (LIFT\_C) der JKU verankert. Das LIFT\_C sieht sich als Plattform, um Stakeholder\*innen aus allen Sektoren zusammenzubringen und Studierende wie Forscher\*innen dazu zu motivieren, sich an sozialen Innovationsprozessen und dem Ausbau und Erhalt der sozialen Infrastruktur zu beteiligen. Das LIFT\_C wird UpdateSocial mit unterschiedlichen Formaten weiterführen. So wurde etwa im Sommersemester 2024 die Bearbeitung von Herausforderungen in den Feldern Soziales, Medizin oder Bildung durch studentische Initiativen unterstützt (darunter auch Initiativen, die sich schon bei der 48h-Ideenwerkstatt beteiligt hatten). Die Reise wird also fortgesetzt. Welche (Lösungs-)Wege wir dabei einschlagen, ist offen.

## Literaturliste

- Ahn, J. M., Roijakkers, N., Fini, R. & Mortara, L. (2019). Leveraging Open Innovation to Improve Society: Past Achievements and Future Trajectories. *R and D Management* 49(3), 267-278.
- Bauer R. M., & Gegenhuber T. (2015). Crowdsourcing: Global Search and the Twisted Roles of Consumers and Producers. *Organization*, 22 (5), 661-681.
- Cajaiba-Santana, G. (2014). Social innovation: Moving the field forward. A conceptual framework. *Technological Forecasting and Social Change*, 82(1), 42-51.
- Chesbrough, H. W. (2006). Open Innovation: A New Paradigm for Industrial Organization. In: H.W. Chesbrough, W. Vanhaverbeke, & J. West (Eds.), *Open Innovation*. Oxford: Oxford University Press, 1-12.
- Chesbrough, H., & DiMinin, A. (2014). Open social innovation. In: H. Chesbrough, W. Vanhaverbeke, & J. West (Eds.), *New frontiers in open innovation*. Oxford: Oxford University Press, 169-188.
- Coston, J. M. (1998). A Model and Typology of Government-NGO Relationships. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 27(3), 358-382.
- Dobusch, L. (2022). Von der (Un-)Möglichkeit inklusiver Organisationen und der Bedeutung eines negativen Inklusionsverständnisses. In: O. König (Ed.), *Inklusion und Transformation in Organisationen*. Kempten: Verlag Julius Klinkhardt, 119-132.
- Dobusch, L., & Dobusch, L. (2022). Wie offen sind „offene“ Online-Gemeinschaften? Inklusion, Exklusion und die Ambivalenz von Schließungen. Sonderheft „Internet, Big Data und digitale Plattformen: Politische Ökonomie – Kommunikation – Regulierung“. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 74, 257-281.
- Dobusch, L., Dobusch, L., & Müller-Seitz, G. (2019). Closing for the Benefit of Openness? The Case of Wikimedia's Open Strategy Process. *Organization Studies*, 40(3), 343-370.
- Füreder, N., & Förster, C. (2024). In the eye of the storm: Hospital leaders' resilience during the COVID-19 pandemic. *Health Care Management Review*, 49(2), 139-147.
- Furnari, S. (2014). Micro-Interaction Settings and the Genesis of New Practices Between Institutional Fields. *Academy of Management Review*, 29(4), 439-462.
- Gegenhuber T., & Dobusch L. (2017). Making an Impression through Openness: How Open Strategy-Making Practices Change in the Evolution of New Ventures. *Long Range Planning*, 50 (3), 337-354.
- Gegenhuber, T., & Mair, J. (2024). Open social innovation: taking stock and moving forward\*. *Industry & Innovation*, 31(1), 130-157.
- Gegenhuber, T., & Naderer, S. (2019). When the petting zoo spawns into monsters: open dialogue and a venture's legitimacy quest in crowdfunding. *Innovation*, 21(1), 151-186.
- Gray, B., & Purdy, J. (2018). *Collaborating for Our Future: Multistakeholder Partnerships for Solving Complex problems*. Oxford: Oxford University Press.

- Heimstädt, M., & Reischauer, G. (2019). Framing Innovation Practices in Interstitial Issue Fields: Open Innovation in the NYC Administration. *Innovation: Organization and Management*, 21(1), 128-150.
- Jeppesen, L. B., & K. R. Lakhani, K. R. (2010). Marginality and Problem-Solving Effectiveness in Broadcast Search. *Organization Science* 21 5), 1016-1033.
- Linders, D. (2012). From E-Government to We-Government: Defining a Typology for Citizen Coproduction in the Age of Social Media. *Government Information Quarterly* 29(4), 446-454.
- Mair J., & Gegenhuber T. (2021). Open Social Innovation: A new approach orchestrates multiple stakeholders to tackle social problems. *Stanford Social Innovation Review*. Fall Issue, pp. 26 - 33.
- Mair, J., Gegenhuber, T., Thäter, L., and Lührsen, R. 2021. Learning Report. Open Social Innovation: Gemeinsam Lernen aus #WirvsVirus. doi: <https://doi.org/10.48462/OPUS4-3782>.
- Mair, J., Gegenhuber, T., Lührsen, R., and Thäter, L. 2022. UpdateDeutschland: Open Social Innovation weiterdenken und lernen - Learning Report. doi: <https://doi.org/10.48462/opus4-4204>.
- Mair, J., & Seelos, C. (2021). Organizations, Social Problems, and System Change: Invigorating the Third Mandate of Organizational Research. *Organization Theory*, 2 (4): 263178772110548.
- Mulgan, G. (2006). The Process of Social Innovation. *Innovations: Technology, Governance, Globalization*, 1(2), 145-162.
- Najam, A. (2000). The Four C's of Government Third Sector-Government Relations. *Nonprofit Management and Leadership*, 10(4), 375-396.
- Pache, A. C., Fayard, A.-L., & Galo, M. (2022). How Can Cross-Sector Collaborations Foster Social Innovation? A Review. *Social Innovation and Social Enterprises*, 35-62.
- Paganini, L., & Gama, K. (2020). Engaging women's participation in hackathons: A qualitative study with participants of a female-focused hackathon. In: *International Conference on Game Jams, Hackathons and Game Creation Events*. ACM, 8-15.
- Rast, M. C., Younes, Y., Smets, P., & Ghorashi, H. (2020). The resilience potential of different refugee reception approaches taken during the 'refugee crisis' in Amsterdam. *Current Sociology*, 68(7), 853-871.
- von Hippel, E. (2017). *Free Innovation*. Cambridge, MA: MIT Press.

## Anhang: Liste der kuratierten Herausforderungen für die 48h-Ideenwerkstatt

### Klima und Soziales

1. Wie können Menschen lernen und motiviert werden, gesunde Verhaltensweisen in Bezug auf den Klimawandel zu praktizieren (für ihre eigene Gesundheit und für die kommunale Gesundheitsförderung)?
2. Wie können wir mehr Menschen für die Teilnahme an der sozialwirtschaftlichen ReUse - Kreislaufwirtschaft (Waren spenden und in ReUse-Shops einkaufen) bewegen?
3. Wie können wir nachhaltige Mobilitätslösungen für Versorgungstätigkeiten (mobility of care) und für Menschen ohne eigenes Auto sicherstellen?

### Pflege und Betreuung

4. Wie können wir die Chancen der Digitalisierung nutzen, um die Pflege und Betreuung alter Menschen und die Hilfestellungen für deren Angehörige zu Hause zu erleichtern?
5. Wie kann eine App Pflegekräften dabei helfen, neue und abwechslungsreiche Gesprächsinhalte für die Interaktion mit zu Pflegenden zu finden?
6. Wie können wir der drohenden Vereinsamung von betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen entgegenwirken und deren Teilhabe im bestehenden Umfeld erhöhen? Wie können wir deren pflegende Angehörige besser unterstützen?
7. Wie können wir Menschen ab ca. 60+ „Advance Care Planning“ näherbringen, damit diese rechtzeitig selbstbestimmt wichtige gesundheitliche Entscheidungen treffen können?
8. Wie können wir immobile Personen und Personen mit sich verschlechternden geistigen und körperlichen Fähigkeiten bei der Besorgung und täglichen Einnahme von Medikamenten unterstützen?
9. Wie erreichen, begeistern (und halten) wir Menschen mit unterschiedlichem Background für die Arbeit in Gesundheits- und Sozialberufen?

### Inklusive Gesellschaft

10. Wie können wir mehr Menschen auf die Ausbildung als Behindertenbetreuer\*in neugierig machen und dafür gewinnen, den Beruf dauerhaft auszuüben?
11. Wie können wir die Bekanntheit und den barrierefreien Informationszugang zu Events in unserer Community verbessern?
12. Wie können wir die Suche von Menschen mit Lernbeeinträchtigung nach Freund\*innen bzw. nach Partner\*innen digital unterstützen?
13. Wie kann eine sozialraumorientierte Planung – abseits der Hürden von Anträgen und Einzelbescheiden – Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen besser unterstützen und zeitgleich einen besseren Einsatz von Ressourcen ermöglichen?

14. Wie können wir Angehörige von Menschen mit Beeinträchtigungen, die diese selbst (zu Hause) betreuen, physisch und/oder psychisch entlasten?

15. Wie können wir Betriebe gewinnen, vermehrt Menschen mit Beeinträchtigung zu beschäftigen?

## **Arbeit, Inklusion und Integration**

16. Wie können wir für ältere Menschen, die am Arbeitsmarkt keinen Platz mehr finden, dauerhafte sinnstiftende Beschäftigung bis zum Pensionsantritt schaffen?

17. Wie können wir Migrant\*innen entsprechend ihrer bereits erworbenen Qualifikationen und Bildung in den österreichischen Arbeitsmarkt integrieren? (z.B. im Pflege- und Gesundheitsbereich)

18. Wie können (zukünftige) Studierende mit Fluchtbiographie im (Studien-)Alltag und nach dem Studium begleitet und unterstützt werden?

## **Jugend, Engagement und Chancen**

19. Wie können wir Jugendliche aus sozial-ökonomisch benachteiligten Familien besser ermöglichen, sich weiterzubilden, Hobbys auszuüben, Sozialkompetenzen aufzubauen oder Verantwortung zu übernehmen?

20. Wie können die Chancen der Digitalisierung genutzt werden, um ehrenamtliches Engagement in OÖ zu erneuern bzw. weiter zu fördern?

21. Wie können wir eine (interkulturelle) kontinuierliche Elternarbeit, Schulbetreuung und Lernbegleitung an einem Schulstandort als eine sinnvolle Unterstützung am Bildungsweg und in der Vorphase des Eintrittes in den Arbeitsmarkt darstellen?

## **Wohnen und Familie**

22. Wie können wir Menschen in ihrem Wohnumfeld erreichen und sie dazu motivieren, sich in der Nachbarschaft aktiv einzubringen?

23. Wie können wir der Einsamkeit und Überforderung von jungen Eltern in OÖ – insbesondere im ländlichen Raum – entgegenwirken?

24. Wie können wir mit einem Pilotprojekt die Arbeits- und Lebenswelt von jungen Familien so verbessern, dass sie sich gut entwickeln können?

## **Digitalisierung und Sozialarbeit**

25. Wie können wir bessere und leicht zugängliche online Dienste und Informationen für soziale Unterstützungen (z.B. Sozialhilfe, Wohnbeihilfe) schaffen?

26. Wie können wir Sozialarbeiter\*innen und ihr Klientel in ihrer gemeinsamen Arbeit für Veränderung digital unterstützen?